



## für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswoche“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6, durch die Ausgaben der „Volkswoche“, Neue Spartenstraße Nr. 5 und Neue Spartenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voran zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmt. wöchentlich 1,75 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rmt. Durch die Volkswoche Zustellungsgeschenk 2,48 Rmt.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 2206, Redaktion Ring 3141  
Postcheck-Konto: Postliche Amt Breslau Nr. 5852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schriften 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Vereine, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vorabtägig 12 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden

# Ungarn gegen den Völkerbund.

## Ungarn versteigert doch. — Troß des Einspruches des Völkerbundes. — Allgemeine Entrüstung im Völkerbund.

Wien, 24. Februar (Eigener Drahtbericht). Am Freitag vormittag hat in Szent-Gothard die Versteigerung der italienischen Munition stattgefunden. Aus Budapest waren Vertreter des Verteidigungs- und Finanzministeriums anwesend. Die fünf Waggons Kriegsmaterial waren in großen Haufen aufgeschüttet. Der Beginn der Versteigerung verzögerte sich, weil offenbar noch mit Budapest verhandelt wurde, ob die Versteigerung trotz des Verbots des Völkerbunds vorgenommen werden sollte. Mit zweistündiger Verzögerung begann dann die Versteigerung, zu der österreichische und ungarische Eisenhändler anwesend waren. Schließlich laufen ungarische Eisenhändler das Material, die nachher sagten, daß ihnen jedenfalls die Gewehre von der ungarischen Regierung wieder abgenommen werden würden. Das ganze Material war höchst unvollständig; es war kein einziges Maschinengewehr komplett. Man hat daraus den Schluß gezogen, daß entweder die Sendung unvollständig war, was wahrscheinlicher ist, wichtige Gewehre und Kanonen vor der Zerstörung und vor der Versteigerung beschädigt worden waren. Das ganze Waffenmaterial gehörte dem Kap. 7/12-Stegz an; es ist also darüber aus der Zeit vor dem Weltkriege und wahrscheinlich als Kriegsbeute nach Italien gekommen.

### Starke Entrüstung in Paris.

Paris, 24. Februar (Eigener Drahtbericht). Die Abendblätter geben ihrer Enttäuschung über die Ablehnung, die der Generalsekretär des Völkerbundes von der ungarischen Regierung erfahren hat, lebhafte Ausdruck. Der „Paris Soir“ geht so weit, daß er das Prestige des Völkerbundes für bedroht erklärt und eine energische Untersuchung der Affäre im Sinne einer allgemeinen Enquête über die Entmischung Ungarns fordert. Der „Temps“ behauptet es, daß vom Völkerbundsrat nicht früher eingeschritten sei und verlangt, daß eine wirkliche Kontrolle über die Tätigkeiten der durch die Friedensverträge entwaffneten Staaten geschaffen werde.

\* \* \*

Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Dieses alte lateinische Sprichwort findet wieder einmal seine aktuelle Anwendung in der auswärtigen Politik. Die ungarische Regierung hatte alle Aussicht, auf der Mitztagung des Völkerbundsrates mit einem blauen Auge davonkommen. Einflußreiche Freunde in Rom und London waren am Werke, um den Waffenbeschaffungsstandort von Szent-Gothard zu vertuschen und die eingereichte Beschwerde der Kleinen Entente in einer rein juristischen Prozedurdebatte verhandeln zu lassen. Stresemann hatte begreiflicherweise keine Lust, einen Präzedenzfall für ein formelles Investigationsverfahren schaffen zu lassen. England wollte sich dieserhalb mit England, Italien und Deutschland nicht überwerfen, sogar Titulescu, der zurzeit der einzige Vertreter der Kleinen Entente im Völkerbundsrat ist, war Rom durch den in dieser Affäre am meisten kompromittierten Mussolini bearbeitet worden und machte nur noch aus haltem Herzen mit.

Die Nachricht, daß Ungarn nun die Zerstörung des beschlagnahmten Materials und die Versteigerung des restlichen beschlossen habe, hat aber in allen Hauptstädten und vor allem in Genf wie eine Bombe gewirkt. Mit einem Rote hat sie sich eingeschlossene Angelegenheit eine krönende Zusicherung erfreut. Der Entschluß der ungarischen Regierung ist als eine Herausforderung des bereits mit der Angelegenheit befaßten Völkerbundes empfunden worden. Sogar ein sehr vorstelliger und nahezu offizieller deutscher Pressevertreter, wie der Geheimer Korrespondent des „Vereins Deutscher Zeitungsverleger“, schreibt, daß dieser ungarische Schrift im Völkerbund verantwortlich verharrt hat und daß seine jüngsten Persönlichkeiten, die leicht zu den entschiedenen Freunden Ungarns zählen nunmehr erklären, daß man nach dieser Veröffentlichung einer Fänger mehr verderben können, sondern Dinge in der Richtung eines formellen Investigationsverfahrens ihres Landes nehmen lassen müssen. Das war die Meinung in Genf, nachdem die Antwort Bethmanns an den Generalsekretär Dr. von Wangen defensiv war, jene schmiedige und scharfe Antwort, denen das ungarische Eisenbahngesetz einen neuen Vertrag des Sektors nicht gezaubert, da

die Eigentümer der Waffenlieferung „sich nicht gemeldet“ hätten! Wen glaubt die ungarische Regierung mit diesem dreisten „Dreh“ über den wirklichen Sachverhalt noch täuschen zu können? Wer soll denn sonst der Empfänger der angehaltenen Maschinen- und Gewehrlieferung — die zur Bewaffnung mehrerer Divisionen genügt hätte — gewesen sein, als die ungarische Regierung selber?

Es ist ein sehr gefährliches Spiel, das hier Ungarn gewagt hat. Will es die Machtlosigkeit des Völkerbundes beweisen? Ist es dazu von Italien ermuntert worden, dessen Politik nicht zuletzt darauf gerichtet ist, den Völkerbund zu discreditieren?

Auch die französische Linkspresse, einschließlich des sozialistischen „Populaire“, verlangt energisch ein schärfes Vorgehen gegen Ungarn, einmal um die Idee des Völkerbundes nicht verhöhnen zu lassen, und außerdem weil den kriegerischen Treibereien der faschistischen Regierungen Italiens und Ungarns unbedingt Einhalt geboten werden muß.

Das ist auch unsere Aufgabe. Wir müssen abermals vor einer falschen Solidaritätsreaktion Deutschlands mit dem „armen besiegt und einzeitig besießten Ungarn“ warnen, denn eine solche Stellungnahme würde nicht nur die kriegerischen Tendenzen des Faschismus fördern, sondern darüber hinaus den Verdacht erwecken, daß wir mit den ungarischen Vertragsverlegungen sympathisieren und daß wir aus Gründen des schlechten Gewissens Investigationen des Völkerbundes scheuen. Die Stellungnahme der deutschnationalen Presse, die natürlich Feuer und Flamme für Bethmann ist, wundert uns nicht. Aber wir wissen auch, daß die Wilhelmstraße sich der Gefahren einer solchen einseitigen Stellungnahme für Horthen-Ungarn durchaus bewußt ist und daß sie den neuesten Streit zwischen Bethmann auf das letzte bedenkt.

### Schwarze Vorwürfe gegen England und Italien.

Paris, 25. Februar. Der offizielle „Petit Parisien“ fragt heute die englische und die italienische Regierung in der formellen Weise an, daß sie die ungarischen Waffenschüsse zu verhindern verpflichtet hätten. Unter eindrücklicher Berufung auf den rumänischen Außenminister Titulescu erklärt das Blatt, daß Mussolini seinerzeit bei den rumänischen Verhandlungen Titulescu und heraus erklärt habe, Mussolini würde kein Einheitsstreit des Völkerbundes gegen Ungarn dulden. Die englische Regierung sei sogar noch weiter gegangen, sie habe eine formelle Demarche in Paris unternommen und erläutern lassen, daß auch sie den ausdrücklichen Zweck verfolgt, die Kleine Entente von einer formellen Klage gegen Ungarn zurückzuhalten. Auf diese Widerrede sei es zurückzuführen, daß die Kleine Entente nicht das Dringlichkeitsverfahren verlangte und Graf Bethmann Zeit gehabt habe, die gesummigelten Waffen vorzutragen und versteigern zu lassen.

Sauerwein weiß dazu im „Matin“ ergänzend zu berichten, daß diese Zerstörung nicht im guten Glauben erfolgt sei, wie Graf Bethmann in seinem Telegramm an den Völkerbund behauptete. Die Kleine Entente habe nämlich in Budapest einen gemeinsamen Schritt unternommen und die ungarische Regierung aufgefordert, die Waffen bis nach der Entscheidung des Völkerbundes an Ort und Stelle zu belassen.

### Auch deutsch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag?

Die Verhandlungen sollen demnächst beginnen.

Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington berichtet, beginnen die Verhandlungen zum Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages, die bisher zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ergebnislos geführt worden sind, nunmehr in höchstens 2 Wochen auch mit Deutschland und Italien. Mit England seien bereits Schiedsgerichtsverhandlungen im Gange. England sei dabei aufgefordert worden, mit Frankreich und Italien in Verbindung zu treten, um dort zu fordern, ob eine neue Konvention über die Beschränkung des Schiffbaues der Großmächte abgeschlossen werden könnte.

### Bor einem deutsch-französischen Studentenaustausch.

Paris, 22. Februar. Nach dem „Ouest“ beginnen in den nächsten Tagen zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung Verhandlungen, die seit langem geplante Aus tausch von Studenten und Dozenten zum Ziel haben.

## Deutschnationaler Vertrag an den Bauern.

Die Deutschnationalen verhindern die Errichtung der Maßnahmen für die Landwirtschaft.

Berlin, 25. Februar. (Eigener Funkbericht)

In der gestrigen Sitzung des preußischen Staatsrates spielte sich ein bezeichnender Vorfall ab. Auf der Tagesordnung stand eine förmliche Anfrage über die Hebung der Not der Landwirtschaft. Im Wirtschaftsausschuß war die Angelegenheit auf Veranlassung der deutschnationalen Staatsratsmitglieder nicht beraten worden, weil angeblich der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger nicht erschienen war. In Wirklichkeit handelt es sich hier um eine mehr als fadenscheinige Begründung, denn der preußische Landwirtschaftsminister hatte die Anfrage in aller Ausführlichkeit schriftlich beantwortet.

Die Sozialdemokratie hatte nun zu der Anfrage einen ausführlichen Antrag eingebracht, der im großen und ganzen den Gedankenlängen des sozialdemokratischen Agrarprogramms entspricht. In Anbetracht der großen Not der Landwirtschaft forderten sie, die Angelegenheit bereits in der Plenarsitzung des Staatsrats von heute zu behandeln. Man hätte annehmen sollen, daß sich auch die Deutschnationalen, denen es bei der Behebung der Not, soweit es auf ihr Maulwerk ankommt, sonst gar nicht schnell genug gehen kann, dem anstehen würden. Stattdessen aber beantragten sie Vertragung bis zur nächsten Sitzung am 20. März. An einer sachlichen Beratung lag ihnen gar nichts. Die Fortsetzung ihrer wilden Agitation und Hetze gegen die preußische Staatsregierung ist ihnen lieber als die Behebung der Not innerhalb der Landwirtschaft. Es ist übrigens bestimmt, daß auch der Zentrumsvertreter ein wessfälliger adliger Großgrundbesitzer, Freiherr von Oer, sich für die von den Deutschnationalen beantragte Vertragung einsetzte.

Die Folge war, daß der sozialdemokratische Antrag abgelehnt wurde, weil die deutschnationalen Demagogie und das Agitationsbedürfnis des Landbundes es so fordern. Der kleine und mittlere Bauer kann — wenn es nach Deutschnationalen und Landbund geht — inzwischen vor die Hunde gehen.

## Wie die Reichswehr untersucht.

Wer die Wahrheit sagt, liegt in den Kreuz.

Kreuzer wird belegen.

Braunschweig, 24. Februar. (Eigener Drahtbericht) Wie hatten vor einiger Zeit gemeldet, daß in der Braunschweiger Reichswehr polizeiße Offiziere singen, wie Schmetz sie raus, die Judenbande „haltenkreuz am Stahlhelm“ usw., daß die Jägerbandlapelle der Reichswehr an Stahlhelmschäften gegen Kreuz getragen und daß der Oberleutnant Heinemann vom Generalstab gesagt hat, er sähe wie ein Kühenunteroffizier aus. Reichswehrminister Grüner hat bereits im Haushaltsausschuß des Reichstages Aufklärung gegeben. Er versicherte, daß dieses Wort des Oberleutnants Heinemann nur von einem „Kommunisten“ Wiesenkampf verbreitet worden sei und daß Heinemann die Reueung nicht getan habe. Wegen des Singens verbotener Lieder sei Heinemann mit 10 Tagen Säuberungsstrafe bestraft worden. Der Reichswehrminister Grüner ist anscheinend von den Braunschweiger Reichswehrschülern fälschlich unterrichtet worden. Etwa 30 Mann haben die Belehrung des Oberleutnants Heinemann gehört. Die Untersuchung ist leider auf dem Kasernenhof erfolgt. Der Kompaniechef, Hauptmann Schäfer, forderte diejenigen auf, vorzutreten, die die Zeugung gehört haben wollten. Aus Furcht vor Strafe ist niemand vorgetreten. Wie berechtigt diese Angst ist, geht daraus hervor, daß jetzt zwei Männer zu je drei Wochen schweren Arrest verurteilt worden sind, weil sie die Behauptung über den Oberleutnant Heinemann verbreitet haben sollen. Es ist also viel gefährlicher in der Reichswehr, Uebergriffe polizeiße Offiziere zu melden, als sich Verfassungswidrig zu betätigen.

## Die gefränte Leberwurst.

Überzeugung des italienischen Gesandten in Wien.

Mussolini über die Südtirol-Debatte beleidigt.

Rom, 24. Februar. (Agencia Sestini.) Eine Sonderausgabe des „Giornale d’Italia“ meldet: Heute abend lief das Gericht um, daß Premierminister Mussolini sich dahin entschlossen habe, den italienischen Gesandten in Wien abzudrucken. Das Blatt fügt hinzu: Wir glauben, daß das italienische Volk mit Erstaunung diese würdige Antwort auf eine Morddrohung aufnehmen würde. Sie zeigt, daß sie auf die freundlichere Haltung seines Kumpels nimmt, die Italien bisher gegenüber Österreich beobachtet sei.

Wien, 25. Februar. Das Rom kommt die Meinung des Südtirols über die Südtirol-Debatte beleidigt. Mussolini über die Südtirol-Debatte beleidigt. Eine Südtiroler, welche eine Interpellation eingereicht, die eine Untersuchung der Südtiroler Debatte fordert. Außerdem vertritt hier die Südtiroler Nationalpartei im Zusammenhang mit dem Südtiroler Präsidenten einen gewissen Dr. Bressano, der die Südtiroler Debatte genommen hat.



## Nach St. Gotthard der Brennberg.

Wien, 23. Februar 1928.

Herr Dr. Seipel hat wirklich recht: An dem neuesten Zwischenfall an der burgenländischen Grenze ist nicht viel daran. Zwei ungarische Gendarmen haben sich über die Grenze geschlichen, haben sich einen ungarischen Staatsbürger, der im Selenenhacht am Brennberg arbeitete, herausgeholt lassen, haben ihn mit Ketten gefesselt und über die Grenze geschleppt. Dort ist er wegen Schwungels zu fünf Tagen Arrest verurteilt worden und geht jetzt wieder in die Arbeit in den Menschenhacht. Am nächsten Tage hat sich übrigens ein Gendarmeriekommandant am Brennberg entschuldigt und hat mitgeteilt, daß die beiden schuldtragenden Gendarmen ihres Dienstes enthoben wurden. Österreichs Bundesbeamter ist also aufzudenken, und nur aus Überpatriotismus, und damit ihm offenbar die so ausgetragenen Sozialdemokraten Ruhe geben, verspricht er, auch noch diplomatische Vorstellungen in Budapest zu erheben. Wozu also der Alarm? Man weiß zwar nicht, ob die beiden Menschenräuber wirklich ihres Dienstes enthoben wurden, man weiß auch nicht, ob sie in Ungarn wegen Verbrechens des Menschenraubes, das auch nach ungarischem Gesetz strafbar ist, vom Strafgericht zur Verantwortung gezogen werden, wie es Dr. Bauer im Ausschuß des Nationalrats verlangt hat, man weiß auch nicht, was für Sicherheiten Ungarn bietet, daß nicht bei nächster Gelegenheit wieder ungarische Gendarmen eine solche Strafexpedition über die Grenze unternehmen. Aber Herr Dr. Seipel ist beruhigt, und die ihm zur Verfügung stehende bürgerliche Presse nicht minder. Dabei hat sich Dr. Seipel noch das witzsame Argument gegen die Sozialdemokraten entgehen lassen: der Fall von Menschenraub, der sich in Rüttig am Brennberg ereignet hat, ist wirklich ein Kinderpiel gegen die Duelle von Menschenraub, die sich ungarische Gendarmen und Rüttigendarmen, Räuber in Uniform und in Zivil, in den Jahren 1919 bis 1921 zuschulden kommen ließen, wo jeden Augenblick irgend ein ungarischer Emigrant in ein Automobil geflohen und dann über die Grenze in den Kerker geschleppt wurde, wo ungarische Menschenräuber, alleinstellungs mit Hilfe österreichischer Heimwehren, formelle Expeditionen nach Österreich unternahmen und die Waffendepots in Steiermark ausplünderten. Sie lassen sich nicht vergleichen mit den Einbrüchen, die die Banden des Horthy ins Burgenland unternahmen, um dieses deutsche Land wieder unter magyarische Fremdherrschaft zurückzuzwingen.

Aber mögen in den ersten Jahren nach dem Krieg die ungarischen Attentate auf Österreich auf sein Selbstbestimmungsrecht, auf seine Grenze, auf seine Waffen, auf seine Bevölkerung auch viel gewalttätiger gewesen sein, so ist es für den, der genauer zählt, kein Zweifel, daß die Gefahr für Österreich heute viel größer ist als in jenen Zeiten, da die Offiziere Horthy und seine Banden noch viel gewalttätiger aufraten. Gewiß war es ein Leidchen der Schwäche Österreichs und des Übermutes der ungarischen Machthaber, daß formlich auf offener Straße ungarische Emigranten von ungarischen Helden ergriffen und nach Ungarn verhängt werden konnten, daß die berüchtigte Rüttig der französischen Kriegerlager den ungarischen Einbrechern am helllichten Tage sozusagen den Menschenraub ermöglichten, daß die ungarischen Geldfächer, während sie in Ungarn Franken füllten, in Wechseldorf bei Graz eine Fabrik zur Fälschung österreichischer Banknoten betrieben, die von österreichischen Gendarmen vor Entdeckung geschlägt wurde. Gewiß mußte Österreich zittern, als Karl Habsburg plötzlich in Ungarn erschien und in Steinamanger hart an der Grenze des Burgenlands von monarchistischen Truppenführern als König degradiert und zum Marsch nach Budapest — und von da nach Wien! — begleitet wurde; denn wenn er die Macht in Budapest an sich gerissen hätte, so wäre es nicht nur um das Burgenland gekommen gewesen, sondern Österreich hätte als Republik, ja als selbständiger Staat aufgehört. Und nicht minder groß war die Gefahr während des Bandeneinfalls in das Burgenland. Aber wenn auch nicht bestritten werden kann, daß in allen diesen Situationen Österreich gefährdet war, zumal die katholisch-österreichischen Machthaber in Wien im Herzen, die katholisch-österreichischen Klüngel in den Ländern ganz offen auf Seite Ungarns waren, von dem sie die Zurückführung des Habsburgers und die Niederwerfung der Arbeiter erhofften, so zeigt uns der Zwischenfall in St. Gotthard, der dem vom Brennberg unmittelbar voranging, um wieviel größer heute die Gefahr ist.

In den ersten Jahren nach dem Kriege war Ungarn ein beliebter Staat wie Österreich, und wenn die ganze europäische Reaktion auch die ungarischen Machthaber mit ihren Sympathien begleiteten, wenn Frankreichs Generale, Englands Aristokraten ihnen auch bei der Durchführung der Entzweitung gerne durch die Finger führen und ihnen helfen, die Demokratie im Innern umzubringen, und auch nichts dagegen gehabt hätten, wenn es ihnen gelungen wäre, das demokratische Österreich auf die Knie zu zwingen und zu berauben, wie ja die italienische Intervention Österreich auch den Bergbau auf die Hauptstadt des Burgenlandes, Debendorf, aufzwang — so war die internationale Situation damals noch so, daß Ungarn bei seinen Gelüsten international auf starke Gegenkräfte stoßen mußte. Noch war die Kleine Entente unerschüttert, und als Karl Habsburg an der Spitze der monarchistischen Truppen von Debendorf gegen Budapest zog, mußte ihm Horthy noch seine eigenen Truppen entgegenwerfen, weil sonst die Truppen der Tschechoslowaken von der einen, die Jugoslawien und Rumänien von der anderen Seite einmarschiert wären. Italien, so fehlt es auch bereits vor dem faschistischen Umsturz der Schützer der blutigen Gegenrevolution in Ungarn war, konnte ihm im Ernst nicht helfen, Frankreich durfte es mit Rücksicht auf seine Schäklinge in der Kleinen Entente nicht, England war von einer wirklichen Hilfeleistung ganz ausgeschaltet.

Heute ist die Kleine Entente zerfallen, Jugoslawien von Italien ernstlich bedroht, Rumänien halb und halb in das Lager Italiens abgewichen. Italien selbst viel aggressiver, ja kriegerischer als ehemals, mit Ungarn in offenem Bündnis. Und deshalb muß der Vorfall von St. Gotthard mit dem vom Brennberg in innigster Verbindung gebracht werden. Horthy-Ungarn ist deshalb viel aggressiver als früher, viel gefährlicher für Österreich wie für den Frieden, weil es von Mussolini mit Waffen verstärkt wird. Diese Waffen sollen Italien helfen, Jugoslawien zu bedrohen, sie sollen aber auch Ungarn helfen, Österreich zu bedrohen.

Aber noch aus einem anderen Grunde ist die Lage für alle Freunde Österreichs, für alle Freunde der Demokratie günstiger: Heute steht an der Spitze Österreichs ein Mann, der nichts so lebt wie die Sozialdemokratie, der Mann, der der legte Minister Habsburgs war und nichts so lebt herbeisehnt wie die Wiedereinsetzung Habsburgs, der darum zu keiner ernstlichen Abwehraktion gegen die mognarischen Thronbewohner fähig ist. Wenn aber trotzdem Österreichs Volk der Zukunft geziert entgegensehen kann, wenn Europa vor allen Kriegsgelüsten Horthys und Mussolinis nicht zu zittern braucht, so deshalb, weil die Grenzen Österreichs, weil die Demokratie in Österreich, weil unsere Republik unter dem Schutz der österreichischen Arbeiterschaft steht, die jeden Angriff von außen wie von innen abzuwehren erlaubt ist — bis zum letzten Blutstropfen. G. P.

## Das wahre Gesicht der Kommunisten

Die Methoden, mit denen sich zentrale Kommunisten und oppositionelle Kommunisten gegenseitig bekämpfen, sind unglaublich gemein. Die sogenannten "Führer" kämpfen mit pervertiertem Gehagen in ihrem gar nicht idealistischen Privatleben herum, um daraus Waffen zum Kampf gegeneinander zu finden. In Baden tödt ein Geschindungskrieg um den Reichstagsabgeordneten Kenzler. Die zentralen Kommunisten haben ihm seine Montagewäsche gestohlen und verkünden triumphierend, daß die Aktenmappe eine Damenhandtasche enthalten habe, woraus hervorgehe, daß Kenzler sein Reichstagsmandat nur honne, um in Berlin Damenbekleidung aufzurichten zu können. Die oppositionellen Kommunisten rennen sich, indem sie in ihrer Presse höhnisch fragen, ob sie über folgende Dinge eigentlich berichten sollten: 1. Wie kam Tschülin an den Attentätsche in die Hand der Mannheimer Polizei? 2. Warum lehnte sich der Präsidentenwahlkandidat Thälmann erschöpft an den Mannheimer Kassenkurst? 3. Wie verhält es sich mit der Stuttgarter Sittenfassade des Redakteurs Wagner? 4. Warum hat Redakteur Heimann wiederholt Denunziationen begangen? 5. Warum war der ledige Michel von Appenweier immer ledig?

Kein Revolverblatt der übelsten Sorte kann schöneren Fragen stellen! Im Organ der kommunistischen Opposition war neulich zu lesen, „es käme ihnen das Rothen an“ über die Notwendigkeit, die Gemeinschaften der Zentrale Leute behandeln zu müssen. Es ist an der Zeit, daß auch der legitime kommunistische Arbeiter das große Rothen über beide Richtungen bekommt. Sie waschen ihre schmutzigen Hosen und Unterteile und nennen das Vertretung von Arbeitern interessant. So etwas erhöht den Anspruch, eine Arbeiterpartei zu sein!

## Preußische Denkschrift über den Etat 1928

Die preußische Regierung hat dem Landtag eine Denkschrift über den Haushaltssatz 1928 zugeliefert, indem sie fordert, daß im Haushaltssatz für 1928 bereits die Möglichkeit zu einer Kürzung der sachlichen Ausgabenfonds um 10 Prozent der Haushaltssätze vorgesehen sei. Größere Abschüsse seien nicht möglich, da der ganze Etat mit einer Sparmaßnahm aufgestellt sei. So könnten z. B. für die notwendige Förderung der Milkswirtschaft im Jahre 1928 keine Mittel bereitgestellt werden. Dagegen seien verbilligte Kredite für den Ablauf von Obst- und Gartenzeugnissen vorbereitet. Zur Durchführung des Wohnungshauprogrammes werde die Erweiterung der Reichswirtschaftskredite durch Auslandsgelehr geplant.

In der Denkschrift heißt es zum Schluß, daß die Vereinfachung der Verwaltung „die Wege der regiminellem Entlastung der Zentral- und Provinzialbehörden“ weiter durchgeführt werde. Die Bemühungen der preußischen Regierung können aber nur dann Erfolg haben, wenn die übrigen Länder an dem Problem der Reichsreform mitarbeiten.

## Die Debatte im Sicherheitsausschuß.

Gest. 24. Februar (Eigener Drahtbericht). Die Freitagssitzung des Sicherheitskomitees stand wegen Erkrankung von Benesch unter dem Vorsitz des schwedischen Botschafters unden statt. Es wurde darüber diskutiert, ob es ratsam sei, einen Kollektivsicherheitsvertrag auszuhandeln oder ob Modelle zweiseitiger Sicherheitsverträge notwendig seien. Belgien und der Griechen Politis waren für beide, England und Italien weder für das eine noch das andere. Der Japaner hat nichts gegen Modellsicherträge einzubringen, ließ aber ebenso wie England und Italien keinen Zusatz daran, daß er einem allgemeinen Sicherheitsvertrag nicht beitreten würde. Unden wies das Redaktionskomitee an, beides auszuwählen. Deutschland teilte zum nächsten Punkt, Zutritt zur Haftanstalt Isolde (§ 36) desständigen internationales Gerichtshofes mit, daß es seinen Zutritt baldigst ratifizieren werde. Frankreich lehnte seinen Zutritt wiederum ab. Boncours erklärte, das Ergebnis der Arbeit für einen generellen Sicherheitsvertrag abwarten zu müssen. Das Redaktionskomitee wurde beauftragt, Vorhalte und Ausnahmen zu entwerfen, die einer größeren Anzahl von Staaten die Zustimmung ermöglichen. Der Entwurf dieser allgemeinen Sicherungsvertrages wurde von Italien abgelehnt, von England im einzelnen kritisiert. Italien und Holland fürchten Kollisionen mit der Rolle des Völkerbundes als Schlichter. Canada, Chile und Deutschland dagegen traten lebhaft für einen Zusammenschluß des Sicherheitswesens ein. Der deutsche Vertreter von Simon verwies auf seine Denkschrift, in der Deutschland ein generelles Sicherungsmodell non anteletta Verträgen befürwortet. Auch hier wurde ein Entwurf vom Redaktionskomitee gewünscht. In diesem Komitee, das unter Ausdruck der Öffentlichkeit lagt, werden die Hauptkämpfe entschieden werden. Man weiß schon von der ersten Sitzung, die am Freitag vormittag stattfand, daß lebhafte Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich einerseits und anderen europäischen Ländern andererseits stattfanden. Es ging um die sogenannten „guten Dienste“ des Rates, wie weit der Rat den Abschluß von Sicherheitsverträgen empfehle und auf Deutschland einen Druck ausüben sollte. Deutschland wehrte sich dagegen, daß der Rat mit der Empfehlung regionaler Sicherheitsverträge beauftragt werde. Nach den Reden Serbiens und Polens in der Generaldebatte fürchte man, daß diese Sicherheitspakt im § 19 des Völkerbundspaktes eine endgültige Festlegung und Garantierung des heutigen Weltbildes bewirken sollen.

Gest. 24. Februar (Eig. Drahtbericht). Auf die Tagessitzung der Ratschaltung ist die Neuwahl von zwei Mitgliedern der ständigen Mandatsträgermission gesetzt worden. Neben dem zurücktretenden Japaner hat der Tod eines Schweden den Platz leer gemacht. Deutschland möchte sich nicht unbegründet Hoffnung auf einen Sitzen in dieser Kommission.

## Letzte Nachrichten.

Ein italienischer Dampfer gesunken.

Der italienische Dampfer „Alcantara“ ist nach einem, im Nebel auf der Höhe von Dungeness erfolgten Zusammenstoß mit dem russischen Schulschiff „Towarij“ gesunken. Es wird befürchtet, daß schwere Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

Weiter wird über das Unglück gemeldet: Als der Dampfer „Moldavia“, auf dem Wege nach Australien, gestern abend in Höhe von Dungeness an der Südküste von Kent in der Nähe von Lydd vorbeifuhr, erlöste aus der im Nebel gehüllten See schrille Hörerufe. Die „Moldavia“ hielt ihre Maschinen sofort an und lief in sicherer Tiefe Rettungsboote herab. Aus dem mit Wrackstücken besetzten Meer wurde ein

herbender italienischer Matrose aufgefischt. In der Nähe stand der beschädigte russische Dampfer „Tovarij“. Seine Mannschaft verlor die Mannschaft der „Alcantara“ zu retten.

Die „Moldavia“ sendete eine dringliche Meldung, die von der Station Dungeness aufgefangen wurde: „Habe einen Mann aufgefischt, höre andere schreien.“ Sofort wurden Rettungsflöße abgefeuert und die Rettung über den Zusammenstoß an der ganzen Küste entlang gesunkt und um Hilfe gebeten. Das Rettungsboot von Dungeness stieß etwa 10 Uhr abends in See und suchte um Mitternacht immer noch den Ort des Zusammenstoßes ab. Kurz nach 11 Uhr nahm die „Moldavia“ ihre Rettungsboote wieder an Bord und setzte ihren Weg fort. Der gerettete italienische Matrose starb bald, nachdem er an Bord genommen wurde. Er wird auf See bestattet werden. Schleppdampfer sind aus Dover nach dem Schauspiel der Katastrophe abgefahren. Rettungsbootstationen und Küstenwachdepots an der Küste sind in drakonischer Verbindung mit den Rettungsmannschaften. Eine um Mitternacht abgelaufene Meldung teilte mit, daß der Dampfer „Tovarij“ nicht in unmittelbarer Gefahr ist und versucht Southampton zu erreichen.

## Das neue „Goetheanum“ in Dornach (Schweiz).

Das neue „Goetheanum“ der anthroposophischen Gesellschaft in Dornach bei Basel, ein bizarre Bau, ist jetzt im Rohbau fertiggestellt worden.

## Drei Tote bei einem Stolleneinsatz.

Donnerstag ist in einer Erdgrube in der Nähe der St. Pauls Basilika in Rom ein Stollen eingestürzt. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein Arbeiter tödlich verletzt.



**B. Pohl**, Milch- und Sahneschokoladen

**Wilhelm Rose**  
Lebensmittel-Großhandlung und Import  
Eier, Butter, Käse und Margarine

**BRESLAU I, Antonienstr. 31**  
Fernruf Ring 2574 und Ring 7429

**Reinhold Kieling + K.-G.**  
Feinbäckerei - Konditorei  
Friedrich Wilhelm Str. 15 · Neue Schweizerstr. 7/8 · Klosterstr. 39

**Leonhard Goeppert**

Butter - Groß - Import  
Fernsprecher: Stephan 33044, 33045, 30554  
**Breslau II, Hohenstraße 42**

**Erich Christoph**, Brüderstraße 19  
Ostle 7279  
Kohlen + Holz  
Lastauto- und Gespann-Fuhren werden zu billigsten Preisen ausgeführt. Forde u. S. Preisangaben.

**Wer sein Auge heb** hat  
besitzt seine Augengläser nur vom Diplom-Optiker  
Stadt-Theater  
Fernr. R 2625

**Heidrich**  
Die Kreis-Spar- u. Girokasse  
des Landkreises Breslau

Weidenstraße 15

nimmt

**Spareinlagen**

in jeder Höhe unter

**Günstigen Bedingungen**

entgegen.

Zur Bereitung  
von Suppen und Soßen

**MAGGI**  
Fleischbrühe

# Werbe-Tage

In meiner neuesten Veranstaltung biete ich meinen Kunden Einkaufsvorteile, die so leicht nicht überboten werden können. Nutzen Sie deshalb diese günstige Gelegenheit aus, und decken Sie ihren Bedarf für Hausstand, Aussteuer, Betrieb usw. in diesen Tagen ein.

Nachstehend einige aus der Fülle meiner Angebote:

|   |              |
|---|--------------|
| Weiße Bezüge mit 2 Kissen . . . . .   | <b>4.75</b>  |
| 1. BEZUG 2 Kissen, pa Union, de-<br>nord - ohne Preise . . . . .  | <b>7.50</b>  |
| 1. BEZUG 2 Kissen (2 Kissen) aus<br>feinstem Union m. Rüschen-Einsatz . . . . .                             | <b>11.00</b> |
| Bettgarnitur aus vorzüglichem Weiss.<br>edes sächsisches Fabrikat 1 Deckbett<br>und 2 Kissen . . . . .      | <b>12.00</b> |
| <b>9.50</b>   |              |
| Bettgarnitur a. hochwert. Augs-<br>burger Bekleidung mit hell. mod.<br>Mustern. 1 Deckbett. 2 Kissen. 14.00 | <b>12.50</b> |
| Bettkarlierte Bezüge m. 2 Kissen . . . . .  | <b>6.75</b>  |
| Bettlaken blauweiß. 130x230 . . . . .   | <b>2.25</b>  |
| 1 fertiges Inlett federdicht und<br>säurefrei . . . . .   | <b>7.00</b>  |
| Union für Bettwäsche<br>130 breit 0.95 80 breit 0.55  |              |
| Willis bestbewährte Qualität<br>130 breit 1.40 80 breit 0.85  |              |
| Bettdamast sparte Blumenmuster<br>130 breit 2.00 80 breit 1.20  |              |
| Inlett federdicht und säurefrei<br>130 breit 2.50 80 breit 1.50   |              |
| Mako Egyptische Baumwolle. für<br>elektrische Leibwäsche . . . . .  | <b>0.90</b>  |

|  |             |
|--|-------------|
| Küchenhandtuch . . . . .   | <b>0.20</b> |
| Damast-Handtuch vollständ. weiß.<br>wunderbare Muster. 48x100 . . . . .  | <b>0.75</b> |
| Damast Handtuch rein Linnen<br>48x110 . . . . .  | <b>1.50</b> |
| Küchenhandtuch gesäumt und<br>gebastet. gute Gebrauchsware . . . . .   | <b>0.45</b> |
| Frottierhandtuch indanthrenfarb.<br>1.60. 1.10 . . . . .   | <b>0.58</b> |
| Badehosen 135x165, aus kräftigem<br>Frottierstoff . . . . .  | <b>6.75</b> |
| Geschirrtücher gute Ware<br>2 Stück . . . . .  | <b>0.35</b> |
| Tafeltuch Damast. 210 m lang . . . . .   | <b>5.50</b> |
| Rölltücher grau gestreift . . . . .  | <b>1.00</b> |
| Weißer Körperborchent vollbl. . . . .  | <b>0.68</b> |
| Damenstrümpfe prima Makro und<br>Wäschecade . . . . .  | <b>0.95</b> |
| Damenhemden a. voll. Achsel u. Träger a.<br>kräft. Wäschecade u. Stickeret verarbeitet<br>Stück 1.85. 1.60 . . . . . | <b>1.20</b> |
| Damen-Hemd hose a. gut. Wäsche-<br>stoff in Stickeret. Küppelsp. ganz 1.75 . . . . .                                 | <b>1.50</b> |
| Damen-Prinzessin aus gutem<br>Wäschestoff u. kräft. Stickeret . . . . .  | <b>1.85</b> |
| Damen-Nachthemden aus gut<br>Wäschestoff u. Stickeret garn . . . . .   | <b>2.45</b> |
| Damen-Nachtkücken aus gutem<br>Körperborchent . . . . .  | <b>1.95</b> |

## Konfirmanden-Wäsche enorm billig.

| Wäschetuch-Kupons | meine bekannten Marken<br>à 10 Meter |
|-------------------|--------------------------------------|
| Sellé 6.00        | Überreich 7.00                       |
| Freudenthal 8.00  |                                      |

Keine Schuhfester, aber sehr billige Preise.

## Wäsche-Manneberg

Inh.: Lutz Manneberg, Breslau

im Hof Reuschstraße 4748 im Hof

Wer  
eine  
saubere  
feinfreie  
halbare  
gesunde



### Vollmilch haben will

verlange bei seinem Milchlieferanten Milch aus der  
**Molkereigenossenschaft Canif**  
Zweitmolkerei Breslau, Siebenbüener Straße 77-81  
Oglie 3052

Die Liegenschaften unserer Mitglieder stehen  
unter ständiger tierärztlicher Aufsicht.

# Möbel

## Josef Hirsch

G. m. b. H.

Gartenstr. 42

Besichtigung in eigenen Inter-  
essen erlaubt.

### Bestes schwedisches Brandholz.

Bei uns kaufen Sie das  
beste schwedische Brandholz  
aus den schwedischen Forsten.  
Es ist das beste Holz für  
alle Zwecke.

Es ist das beste Holz für  
alle Zwecke.



Brandholz  
Schweden  
Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen  
Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

Brandholz aus  
Schweden, Kindersachen

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. Februar 1928.

## Der Abreißkalender.

Nichts geht doch über einen schönen Abreißkalender!

Zum Jahresanfang habe ich so ein herrliches Exemplar in hand gedrückt bekommen. In ihm sind außer den 366 Tagen 12 verschiedene Gedenktage, täglich ein Küchenzettel und Sinnende enthalten. Es ist doch erheblich, wenn man am frühen Morgen, ehe man zur Arbeit rennt, mit nüchternem Magen den Kalender abreißt und den Tagesspruch liest: „Mit rüstiger Arbeit und tüchtigem Beten verschwendet die Versuchung und trostet den Dienst.“ Du kommt dann nicht mehr in die Versuchung, es auch mal so gut haben zu wollen, wie vielleicht dein „Brather“ sich um diese Zeit noch im schönen warmen Bett auf die andere Seite wälzt. Der hat aber bestimmt nicht so einen schönen Kalender in seinem Arbeitszimmer hängen. Hätte er einen, so wäre er den Spruch kennen: „Morgenstund hat Gold im Mund“ und für ihn hat allerdings Morgenstund Gold im Munde: während er noch schläft, verdienen seine Arbeiter für ihn eine schöne Stange Gold.

Solltest du aber widerstreblich darüber nachdenken, so bringt der nächste Spruch gewiss auf die rechte Bahn. Der lautet nämlich: „Ihr Knechte, seid gehorhaft euren leiblichen Herrn mit Acht und Zittern!“ — Sonst nämlich kommt ihr nicht das Glück und Reichtum. Wenn ihr dann im Himmel seid, dann ist euch, zu eurem Trost, euer leiblicher Herr bestimmt nicht gegangen; denn es steht, auch im Kalender, geschrieben: „Wer ein Komel durch ein Nadelöhr gehen, als daß ein Reicher den Himmel kommt!“

Aber mein Kalender hat noch mehr Eigentümlichkeiten. Am Sonntag stand unter Gedenktagen: „Kaiser Wilhelm II. gestorben.“ Ich dachte bestimmt, daß mein Kalender um einige Jahre zu spät druckt. Doch nein, er war richtig aufgezogen und zeigte das Jahr 1928, also das zehnte Jahr der Republik, an. Komisch, mich, dachte ich und ließ die Blätter durch meine Hand gleiten, da fiel mein Blick wieder auf einen Gedenktag: „31. Mai 1916, die 100. Todestag des Staatsgründers.“ Darunter als Spruch: „Lasst die Andeutung zu mir kommen.“

„Am 15. September 1882 U-Boot-Held Weddigen geboren.“ Sprach dazu: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir seinen Wässern kein Schaden nach Leid tun, sondern ihn helfen und fordern in allen Leibesnoten.“

Nun lachte ich den 9. November, neugierig, ob da als heutiges etwas aufgeführt war. Vergebens! Dafür aber stand am Freitag 17. November: „Verkündung der sozialen Gesetzgebung, erneute Wilhelms I. 1881“.

Noch etwas ist mir mit diesem Kalender passiert: Es war an einem Freitag morgen. Meine Frau teilte mir, daß ihr Wirtschaftsgeld alle wäre und sie nicht müßte, was bezahlen sollte. Da ich gerade den Kalenderzettel abreiße, sah nach der Rubrik „Küchenzettel“. In diesem Tage mußte es ja nach dem Willen des Kalendermachers „Fleischsuppe mit Kartoffeln, gedämpfte Kalbsniere mit Bratkartoffeln und Käse“ geben. Der Spruch darunter lautete: „Arbeit, Mühe, Freude und Trost, sind des Rahmes und der Tugend Kost.“

Alles braucht ich keine gedämpfte Kalbsniere! Weiter, am nächsten Tage: „Topschafsuppe — Schleie, Blauhaut, mit Meerrettichsoße und Kartoffeln — Sachertorte“, „Weinsuppe — gedämpfte Wildente mit Olivensoße — Krofzin — Vanilleserene“. Am Sonntag: „Pegarie, Griechisch — gebratener Truthahn — Salat — Kompost — Karotten — verschiedenes Obst — Konfekt“. Sprüche dazu: „Des Friedens Heimat ist das Haus“ — „Nichts kostet mehr Neigung zarte Bande, als Sorgen um des Lebens Unterhalt“ — „Spare in der Zeit, so hast du in der Not!“

So und ähnlich ging es 366 Tage hindurch. Speisen, die nicht einmal dem Namen nach kannte, geschweige denn jemals gekostet habe, waren da verzeichnet, und ich konnte mit keinen Tage nicht mal eine Kartoffelsuppe leisten. In diesem Kalender wurde mir die ganze kapitalistische Ausordnung offenkundig.

Für die herrschende kapitalistische Klasse das Wohlleben genießen! — Für das Proletariat aber die „schönen“ Bibellosigen Sinnprüche. Bis ich das in dem Kalender erkannte, wollte ich ihn inszenieren. Dann unterließ ich es aber und gab ihm einen Platz. Ich habe es mir überlegt. Nichts kann uns täglich so an die Klassenunterschiede in der „göttlichen“ kapitalistischen Ausordnung erinnern, nichts uns von Tag zu Tag aufs neue unter einer sozialistischen Besinnung verstärken, als solch ein Abreißkalender.

Rosa.

Ausstellung „Deutschland und Österreich.“ Wegen des großen Interesses, das die Ausstellung Deutschland und Österreich bei der Arbeiterschaft und idigen Bevölkerung Breslaus erregt hat, wird der Arbeiterschaftszuschlag, wenn es ihm möglich ist, die Ausstellung noch länger offen halten. Der Redner führte in seinem sachlichen Vortrag auch humorvolle Bemerkungen, die für Verwaltungsreform sprechen. Nebenher wandte er sich auch dem übertriebenen Schutzherrschaftsgeist Deutschlands. Besonders liegt ihm natürlich daran, daß die innerdeutschen Grenzen gewunden. Das Verhältnis von soviel Einzelstaaten haben, komprobiert die Demokratie. Wie wir zu einem einheitlichen Reiche kommen, darüber ist er sich nicht klar, aber hinzukommen müssen. Mit Schlagworten oder mit dem Zeichen von Landkarten ist nicht getan, man muß dem Problem aus der praktischen Sicht heraus beizukommen suchen. Der Redner darf man nur vorwurf machen, daß sie nicht sofort auch dieses Problem hat; sie hatte mit anderen Dingen reichlich zu tun. An Beifragung Breukens zur Erzielung der Reichseinheit deutet kein Mensch mehr. Auch der Weg über ein Großpreußentum nicht gangbar, denn dabei blieben zwei Großgewalten, Preußen und das Reich, bestehen. Gegenüber der Annahme, daß es keine Zuständigkeit „ausköpfen“, reden andere vom „Zonen“ der Länder. Wenn so aus die Vereinigungswillung zwischen den Ländern findet, daß nicht einfach zu sagen ist, wie man kommen wird, darf Preußen doch nicht früher seine Macht haben, als eine einheitliche Macht gefordert ist. Gegenüber den Gelehrten darüber streiten sich, ob das nun ein Bundes- oder ein Staatendom sei. So steht es auch hier. Nicht ausdrücklich kommt es an, sondern daß die Vereinheitlichkeit praktisch wird.

Der Vortrag, der von den Spitzen der Behörden und dem Stadtrat gefordert war, fand allgemeinen Beifall. Die Teilnehmer vereinigten sich im Abschluß zu einem Bierabend, der von Kommerz gegeben wurde.

## Die G.E.G. baut in Breslau.

In der Siebenhäuserstraße, geradeein von der Reichstraße, spielen sich große Dinge ab. Seit vierzehn Tagen krachen dort zweimal am Tage Sprengschüsse, mehr als vierhundertmal hat es bisher getrachtet. Auch drei Fabrikshornsteine sind umgelegt worden. Und aus dem Gittertor fahren Tag und Nacht Fuhrwerke mit Boden und Bauschutt, täglich etwa dreihundert Fuhren, hinaus in die Nähe der Liegnitzer Schule, wo der Inhalt abgeladen wird. Über dem Tor eine Tafel lädt erscheinen, daß hier von der Bauhütte Breslau ein Neubau ausgeführt wird. Wir gehen durch den Hof weit nach hinten und zwischen den Fuhrwerken durchschlängeln, und sehen dort in der Nähe der Bahngleise ein Kribbeln von etwa neunzig Arbeitern, die im Boden wühlen und graben. Das ist die eine Schicht, und in zwei Schichten wird gearbeitet. Was sie aufzuwühlen, wird durch vier Transportbänder auf die bereitstehenden Fuhrwerke geschüttet und dann abgeföhrt. Wie schon gesagt, werden täglich dreihundert Fuhren mit je 2½ Kubikmeter Schutt und Boden fortgeschafft. Eine riesige Baugruben ist im Entstehen.

Es handelt sich um das mehr als 8000 Quadratmeter große Fabriksgelände der Enginger-Werke, das von der Groß-Geflücks-Gesellschaft deutscher Konsumvereine für über gezahlte 225 000 Mark eingekauft wurde, um darauf das große Zentrallager für Schlesien einzurichten. Nichts von den alten Werken bleibt bestehen; so wie die drei Schornsteine fielen, so auch die ganze Anlage. Und nun ist man beim Grunde, der aus Granit-, Zement-, Beton- oder Mauerwerk mit Zementmörtel bestand. Keine Hade vermögt hiergegen etwas auszurichten und so erfolgen unter der Leitung des Baupolizei-Oberinspektors i. R. Bleitsch die Sprengungen mit Komperit, wozu Bohrlöcher von einem bis anderthalb Meter Tiefe in das Mauerwerk ge-

trieben werden. Doch damit ist es leider noch nicht getan. Überall stößt man unter dem Grunde auf Reste früherer Fabrikbauten. So wurde dieser Tage erst ein großer Eisenkessel freigelegt. Er war wohl einst nicht zu befreien, aber nun muß er fort, weshalb er von Stichsämmen geschnitten wird. Man trifft im Boden auf schleisteinähnliche Rohrengeschiebe von 20 Zentner Gewicht und vielerlei sonstigen Zeugen ehemaligen Gewerbeslebens, die durch Jahrzehnte tief im Boden geschlummert haben.

Die GEG. baut nun auf dem Grundstück, direkt an der Bahn ein Kontorgebäude, zwei Lagerhäuser und eine Garage. Sie befindet sich dabei genau in der gleichen Lage, wie die wenig entfernte Großmarkthalle der Stadt Breslau. Ohne Schwierigkeiten werden die mit der Bahn ankommenden Waren direkt vom Wagon in das Lagerhaus wandern. Ebenso kommt es, wenn wird sich nach vorn die Beladung vom LKW auf Kraftwagen vollziehen. Das Kontorgebäude wird aus Keller, Erdgeschoss und ersten Stock bestehen. Ebenso ein Lagergebäude, während das zweite nur aus Keller und Erdgeschoss, und die Garage nur aus einem Erdgeschoss bestehen wird. Auf die Kellerräume wird natürlich ganz besonderer Wert gelegt. Sie werden in wasserdichtem Zementmauerwerk ausgeführt, vollkommen trocken sein, und keinerlei Ungeziefer einen Schlupfwinkel bieten. Das ganze Projekt wird sich auf etwa eine Million stellen. Im Spätherbst dürfte das neue Engroslager der GEG. bezugsfertig sein. Es wird bestehen als ein neuer Zeuge von der Kraft und wirtschaftlichen Schulung der Arbeitersklasse, und die Genossenschaftsbewegung unserer Provinz weiter befriedigen. —

## Protestversammlung der Fernsprechteilnehmer.

Gestern hatte die Vereinigung der Fernsprechteilnehmer Ostdeutschlands, Sitz Breslau, ihre Mitglieder zu einer öffentlichen Protest-Versammlung nach dem Gesellschaftshaus Walstattgasse geladen. Es galt im Besen von Vertretern der Oberpost-Direktion, die Mängel, die sich im Fernsprechwesen offenluden gezeigt haben, zu erläutern und gleichzeitig auch Protest zu erheben, gegen das Verhalten der Postbehörde gegenüber den Fernsprechteilnehmern, das seinen Höhepunkt in den kürzlich verhandelten Reichspostprozessen gefunden hat. Das Hauptreferat des Tages hielt Rechtsanwalt Gueden a. Z. Redner beleuchtete die rechtliche Stellung in der Frage der falschen Gesprächszählung und in der Aufwertung der 1920 gezahlten Kavution von 1000 Mfl. Dieser Betrag habe heute immerhin einen Wert von 80 bis 100 Mark und stelle deshalb für viele ein Objekt dar. Was die Gesprächszählung antreibt, so ist es wohl erwiesen, daß hier Fehler auf beiden Seiten vorkommen können und auch vorgekommen sind. Die Post berufe sich in derartigen Streitfällen stets auf ihre Beamten und behauptet, daß diese richtig gezählt hätten. Demgegenüber sei es für den Teilnehmer sehr schwer, das Gegenteil zu beweisen; und dies sei nötig, um einen rechtlichen Erfolg zu erlangen. Hier müsse ein System gefunden werden, daß derartige menschliche Irrtümer ausschließt. Ob der geforderte Gesprächszähler technisch möglich sei, könne er nicht beurteilen. Vielleicht ist die Wiedereinführung eines Pauschalzählers die einzige Möglichkeit, allen Zwistigkeiten zu begegnen. Rechtlich günstiger liege der Fall der Aufwertung für den Fernsprechteilnehmer. Wenn auch hier eine Reihe von Prozessen teils gegen teils für die Post entschieden sei, sodass man annehmen könne, die Lage wäre hier völlig ungeklärt; so lange doch eine Entscheidung aus höchster Bedeutung vor. Das Oberlandesgericht in Hamm sei besonders eingehend in seiner Entscheidung auf die Einwendungen der Post eingegangen, habe sie behandelt und widerlegt. Aus dem § 242, der besagt, daß Beiträge nach Trenn und Trennen auszurechnen sind, ergäbe sich vom juristischen Standpunkt die Aufwertungspflicht der Post. Redner glaubt, daß man in diesem Punkte einer „Höchstrichterlichen Entscheidung“ mit Ruhe entgegensehen kann.

Es folgte eine teils recht scharfe Diskussion, bei der zahlreiche Mängel und Klagen gegen die Postverwaltung vorgebracht wurden. Kaufmann Lippmann befohlte sich eingehender mit seinem Prozeß und gezielte das Verhalten der Postverwaltung. Postrat Juncker, der im Auftrage der O. P. D. der Versammlung bewohnte, ergriff das Wort zu einigen Entgegnungen und Klärstellungen. Zum Markt Aufwertung gab er bekannt, daß man die Entscheidung des Reichsgerichts abwarten müsse. Es sollen diesbezüglich bereits zwei Prozesse schwelen. Die Entscheidung könnte daher eventuell schon in diesem Jahre fallen. Bezuglich der Gesprächszählung gab er zu, daß auch Fehler der Post vorkommen können, bestreit aber den Umfang, bezogt sie vielleicht, daß sich diese nur im Rahmen der dem Teilnehmer verliehenen 5 Prozent hielten, was leicht einen Widerspruch auslöste. Im übrigen hoffte die Post, Anfang Mai durchweg den Selbstanschlußbetrieb durchgesetzt zu haben, worauf sie noch vollautomatische Gesprächszähler arbeiten und des Zahlen durch Beamten ganz in Postfall kommen. Gesprächszähler anzubringen bei den Teilnehmern habe die Post zurzeit noch keine

technische Möglichkeit. Ebenso würde es wohl nie wieder zur Einführung einer Pauschale gebürgt kommen.

Zum Schluß nahm die Versammlung eine Resolution an, in der die Hauptmängel beleuchtet wurden und die Fernsprechteilnehmer Bewahrung einzulegen, gegen die aus dem Monopol der Postverwaltung entspringende Machtsstellung. Es wird u. a. verlangt: 1. Änderung der Gebührenordnung vom 1. Mai 1927. 2. Änderung der einseitig geholten Fernsprechordnung. 3. Abschaffung des willkürlichen und teilweise folgenden Zählsystems. 4. Verleitung auch der Fernsprecher im Verwaltungsrat.

## Sind baufällige Häuser Wohnstätten für Menschen?

Im Straßenzug der Hirschstraße, Ecke Paulstraße wird die Fuchslinie durch ein altes, baufälliges Gebäude verhindert unterbrochen. Es ist ein spiegelbeliger, alter Flachbau, der schon lange aus wissenschaftlichen und polizeilichen Sicherheitsgründen der Spieldohne häusliche Unterkunft geboten werden müssen. In diesem verfallenen Mauerwerk wohnen noch Menschen mit zahlreichen Kindern. Es ist ein Jammer, anzusehen, wie die Familien in diesen Höhlen vegetieren. Das baufällige Haus bietet Ratten und sonstigen Ungeziefer willkommenen Unterschlupf. Das Ungeziefer macht sich schon in der Nachbarschaft störend und lästig bemerkbar. Zahlreiche Eingaben der Gewerbetreibenden und Bewohner der angrenzenden Häuser an den Magistrat wegen Beleidigung dieses häßlichen bedenklichen Uebelstandes hatte bisher keinen Erfolg. Nun wird nun Magistrat und Polizei endlich durch eine entschiedene Tat diesem schreckenden Standort ein Ende machen? Wann werden die in diesem baufälligen Hause wohnenden Menschen in menschenwürdige Räume untergebracht werden? Wann verschwindet endlich dieses baufällige Haus Hirschstraße 18a? Es ist die höchste Zeit!

## Vom Arbeitsgericht.

Erst falsch beschuldigt, dann wegen der Wahrnehmung ihrer Interessen entlassen.

Lehrlinge scheinen für manchen Arbeitgeber Freiwill zu sein, das sie beliebig herumhetzen können, unbedrängt um arbeitsrechtliche Bestimmungen, unbedachtet ihres Rufes. So wurde ein im Büro der Jägerwarenfabrik Schäfer beschäftigtes Lehrlingmadchen — wie das bei laufmännischen Arbeitgebern so oft geschieht — ohne den geringsten Beweis als beschuldigt, aus der Portofolje 9,90 Mark unrechtmäßig entnommen zu haben, 8,20 Mark wurden ihr daraufhin von ihrer sorgfältigen Monatsabschöpfung entbehalten. Mit Hilfe ihres Verwandten — sie war freigewerkschaftlich organisiert — klagte sie nur vor dem Arbeitsgericht auf Zahlung des zu Unrecht einbehaltene Betrages. Zu einem Urteil sollte es jedoch leider nicht kommen, denn kurz vor der Verhandlung wurde dem Gericht mitgeteilt, daß die Firma bereits sei, um sich weitere Unannehmlichkeiten zu erüppen (?), diesen Betrag zahlen zu wollen. Als die jugendliche Klägerin vom Gericht aber wieder zu ihrer Zeitschule kam, wurde sie wegen „unbefugten Fernbleibens“ fristlos entlassen. Dieses rigorose Verfahren wird die Firma nun abermals „...“ das Arbeitsrecht bringen, wo sie sicher nicht so leichten Rauses davon kommen wird.

## Theater und Scene.

Aufführung der Singakademie: Händels „Salomé“.

Die Breslauer Singakademie hat es unter der Leitung Professor Dr. Georg Dohrn's unternommen, das schon häufig in Vergessenheit geratene biblische Oratorium „Salomé“ zum ersten Mal in Breslau aufzuführen. Auf das Werk wurde an dieser Stelle bereits kurz eingegangen, weshalb wir heute nur der Bearbeitung durch Karl Straube gedenken, der das Oratorium für den Konzergebrauch herrichtete, nach Kräften Striche anbrachte und legtliche sowie Orchesterliche Veränderungen vornahm. Er ging bei dieser Kurzübersicht so sorgfältig ins Zeug, daß ganze, ihm nicht nötig erscheinende Partien, auch wenn sie von Kritikern als eitelgängig kritisiert wurden, und der größte Teil der Ouvertüre unter anderem aus der Partitur verschwinden mussten. Trotz dieser kleinen Striche wirkten aber die völlig unpraktischen, also aneinander gereihten Szenen des „Salomes“ immer noch ein wenig lang. Leider konnte auch Straube — sein größerer Kollege, der Händel-Biograph und Bearbeiter Händlender — sich nicht enthalten, Händelsche Schlichtheit mit überschreitenden stilistischen Modernisierungen in Form effektvoller verzweigter Ariettenflüsse zu übertragen. Damit wird dem Händels-Gescheit mehr geschadet als genutzt. Ganz ungern stellt sich der Bearbeiter die Gerichtsszenen mit den beiden Künsten, die jähliche Unterredung Salomes mit seiner Gattin, wurde dagegen stark geschmälernd und von den Chören, die auf Wunsch des Regisseurs weitaus königin von Saba erzielen sollten, feierlich feierte.

Dohrs energieerfüllte Chorleitung hat das Werk klar und verständlich zum Vortrag gebracht, wenn auch oft noch feine Differenzierungen in der dynamischen Gestaltung von Nutzen gewesen wären. Willig folgte der Chor dieser sehr subjektiven Direktion. Anerkennung verdient auch das Schlesische Landesorchester, das sich an Chor und Gesangslösungen eng anschmiegt. Die Hauptpartien waren unter drei Solisten, zwei Sopranen und einen Bariton verteilt. Eine Querflöte aus Leipzig schnitt mit ihrer in allen Lagen frei strömenden Stimme und dem warmen, durchdringenden Vortrag am besten ab. Kurt Wächmann (Halle) hatte für den Salomo ein tragfähiges, gut durchgebildetes Organ einzulegen, und Amalie Methner etwas flackernder Soprano eignete sich gut für die rhythmisch unruhige Partie der salomonischen Mutter. Den Orgelsatz verlas Otto Burkert, um Klavier sag Hans Zielowitz und um die Oboenstimme bemühten sich die Herren Witt und Willi Hoffmann.

Die nicht so gut wie die Hauptaufführung bewährte Offizielle Generalprobe geriet im Chortränen noch nicht ausgeglichen; sie wurde durch den Sänger der „Schlesischen Landesbühne“ übertragen.

**Das ideale Abführ-Konfekt**





Vom Montag bis Donnerstag

**Reste**

unseren  
langjährig erprobten  
Spezialmarken in  
Leib- u. Bett-  
wäschesstoffen  
sowie  
Kleider-Blusen-  
Oberteilchen-  
u. Schürzen-  
stoffen  
zu äußerst niedrigen  
Preisen

Verkauf im Oberlicht-Saal

ZEICHENHAUS

**Die Schau**

NIKOLAI-STR. BRESLAU ECKE HERREN-STR.

Empfehlung - Lieder  
ohne Auszahlung in  
10 Monaten  
Herrn H. & Sohn  
Frankfurt a. M.  
berichten Sie sofort

**Möbel**  
zu billigen Preisen  
auf bequeme  
Teilzahlung  
Gegründet 1898  
**Hübner**  
Reichenstraße 2

Bitte bei allen Einzelhandelsbetrieben  
der Innenstadt unserer  
Stadt zu berücksichtigen

**Nehmen Sie Persil ohne Zusatz!**

Jeder Zusatz von Seife oder Seifenpulver ist überflüssig und vernebelt das Waschen. Nehmen Sie Persil allein und nichts anderes dazu; nur dann waschen Sie wirklich billig und nutzen dieses hervorragende Waschmittel voll aus.

Ein Doppelpaket Persil zu 85 Pf. reicht für  
5-6 Eimer Wasser - 50-60 Liter Waschlauge.



**Reste**  
in Serge, Kittai, Veinwand,  
Bermellutter u. Rohhaar  
lebt billig Warteline  
Wz. 2 Mt., Garn 100% Wz.  
25-50 El., Matsch-Schnür-  
seide 100 Paar 2-5 Mt.,  
Knöpfe Dukend 8-10 El.,  
Kerndose Niegel 12 El.,  
1 Doe Erdal 15-90 Pf.,  
alles prima Ware  
Detail und Gros

**Bertold Lippert**  
Heinrichstraße 16  
Geflügel Oderstraße 17  
und Weißgerbergasse 43

**Druckerei**  
**Bolzswadyl**  
seitige  
moderne Drucksachen  
Breslau 2. Kluritz 46

**Börsenmontag d. 27. Februar 1922** **Börsenmontag d. 27. Februar**  
**Vollständiger**  
**Ausverkauf** wegen Auflösung  
unserer Firma

Da wir in kürzester Zeit räumen müssen,  
haben wir **unser Preise radikal herab-**  
**gesetzt.**  
Überzeugen Sie sich davon, durch Besichtigung unserer Auslagen

**S. Beyer Nachfl.**

Reichenstraße 63 (vis-à-vis Ad. Kreutzberger)

Glas, Porzellan, Steinzeug, Michel, Kristallwaren, Foto- u. Uhrenfabrik  
Unsere Spezialwaren werden zu jedem erschöpfenden Preis verkauft.

**5. BRESLAUER SECHSTAGE-RENNEN**  
**SIEGER: WILLY BIEGER**  
17. - 23. Februar 1922

**MIFA-QUALITÄTS-MARKENRÄDER DIREKT AB FABRIK**

**64 - 85 - 96 - 105 - Mark u.w. - Wochensatz von 2.50 Mark an**

**Fernvertrieb: Breslau, Postfach 43 H. Schmidleit. Seite 206**

**Nähmaschinen**  
Original Phoenix

für jeden Bedarf  
Zahlungserleichterung

Reparaturwerkstatt für alle Systeme

Jul. Dresßler & Co. \* Ring 6

Fernmelde-Orts 961

2. „Innenwand“ ist kein  
im Innern lebendes Staub

**Frauenwelt**

Eine Halbwandbeschaffung  
für die Frau  
des schiedenen Volkes

Preis 30 Pf.

Zu bestellen  
bei den Zeitungen

**Seilzahlungs-Verkäufe**

Fahrräder: Marke, Herold

Kinderwagen: Beste Qualitätsserie

Sprecher: Preis: in jeder Preisgruppe

Katalog: unvergänglich seit über 100 Jahren

Silber-Steinzeug, Porzellan, Tischchen, Uhren,

Fahrrad-Gummireifen, Reisekoffer, Taschen, Uhren,

Gold- u. Silberwaren, Haushaltshilfsmittel, Frisch-Wärmewaren

Gräfinsschuh: Marke, Herold

Großelternschuh: Marke, Herold

## Betriebsrätewahlen 1928

Die Einheitlichkeit gleichzeitig ablaufender Wahlperioden für ganz Deutschland von außerordentlicher Wichtigkeit; aus diesem Grunde werden die diesjährigen Betriebsrätewahlen auf Sonnabend, den 24., und Montag, den 26. März 1928, festgelegt.

Als Hauptwahltag ist Sonnabend, der 24., zu betrachten, und nur dort, wo die Arbeitnehmerschaft zum Teil außerhalb des Betriebes tätig ist, wird der zweite Wahltag Anwendung finden dürfen.

Für die Wahlen sind eine ganze Reihe von strengen Vorschriften zu beachten. Am besten und sichersten dürfte es sein, wenn die Betriebsräte sich genau an den Wortlaut der Formulare für die Wahl, die in jedem größeren Kommentar in dem Anhange zum Abdruck gebracht worden sind, halten. Nur auf diese Weise besteht die Möglichkeit, Anfechtungen der Wahlen zu begrenzen. Die Auferachtlassung einschneidender Bestimmungen kann sogar zur Ungültigkeitsklärung der Wahl führen.

Über die Bestellung des Wahlvorstandes dürfen durch die mehrjährige Übung Zweifel kaum mehr bestehen. Dieser hat das Wahlaus schreiben mindestens 3 Wochen vorher, also spätestens am Montag, den 5. März 1928, vor Arbeitsbeginn, zum Aushang zu bringen.

In wichtigsten Bestimmungen, die das Wahlaus schreiben enthalten müssen, sind zu beachten:

1. die Zahl der zu wählenden Arbeiter und Angestellten, sowie die entsprechende Anzahl Ersthänder und Er gänzungsmitglieder;
2. der Ort, wo die Wählerliste zur Einsichtnahme ausgelegt ist;
3. die Ortsangabe, wo der Vorsitzende des Wahlvorstandes anzutreffen ist, bei dem Einsprüche gegen die Unvollständigkeit und Unrichtigkeit der Wählerliste in den ersten 3 Tagen erhoben werden können;
4. daß die Vorschlagslisten binnen einer Woche nach Aushang des Wahlaus schreibens beim Wahlvorstande eingetragen sind;
5. daß die Vorschlagslisten in erkennbarer Reihenfolge die Personen nach Familien-, Vor- (Ruf-)namen, Beruf und Wohnung (Ort und Straße) aufgeführt enthalten;
6. daß der Ort angegeben ist, wo die Vorschlagslisten zur Einsicht ausliegen;
7. daß die eingehenden Vorschlagslisten der Reihe nach mit Ordnungsnummer oder Kennworten versehen werden und daß sie mindestens 3 Tage vor

der Wahl zur Einsicht für die Wähler ausgelegt werden;

8. die Bekanntgabe des Ortes, wo die Wahlumschläge bereithalten werden, und
9. die Bezeichnung derjenigen Stellen, wo die Wahlordnung eingesehen und die Stimme abgegeben werden kann.

Zur Gültigkeit des Wahlaus schreibens ist notwendig, daß dieses vom Vorsitzenden des Wahlvorstandes unterzeichnet ist.

Das Wahlmaterial (Stimmzettel, Umschläge, Wahlurne usw.) ist der Arbeitgeber verpflichtet, unentgeltlich zu liefern.

Die Stimmzettel müssen entweder gedruckt oder auch hand schriftlich die Ordnungsnummer oder das Kennwort oder die ersten Namen eines Wahlvorschages enthalten. Aus jeder Stimme muß klar hervor scheinen, welche Liste gewählt werden soll. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht gerecht werden, sind ungültig.

Seit dem Bestehen des Betriebsrätegesetzes hat sich das sachliche Wirken der Betriebsräte mehr und mehr durchgesetzt. Aus diesem Grunde sind auch die unterschiedlichen Vorschlagslisten in den einzelnen Betrieben immer mehr verschwunden, und es ist durchaus zu wünschen, daß die Richtungsstreitigkeiten endlich ganz aufhören. Dies um so mehr und deshalb, weil die Betriebsräte nicht selten an den schweren Sorgen der Arbeitsbeschaffung für ihre Mitarbeiter teilnehmen müssen. Eine Aufgabe, die so wenig dankenswerter Art ist, daß jeder eingeweihte Arbeitnehmer gern darauf verzichtet, in Wahlkonkurrenz mit den bisherigen Betriebsrätsmitgliedern zu treten.

Die große Not mancher Betriebe in wirtschaftlicher Hinsicht hat die Arbeitgeber sia, mehr und mehr mit der Wirk samkeit und Unrichtigkeit der Wählerliste in den ersten 3 Tagen erhoben werden können;

Das tut um so mehr not, weil die Betriebsräte durch die seit langem geforderten Verbesserungen des Gesetzes in ständig steigendem Maße zu Mitträgern der Wirtschaft — soweit der Einzelbetrieb in Frage kommt — werden müssen, denn nur auf diese Weise kann schließlich unsere Wirtschaft aus den Schwierigkeiten, die ihr aus Krieg und Inflation beschert worden sind, herauskommen.

**Betriebsräte! Die nächsten Tage gelten der Wahl vorbereitung und der Betriebsrätewahl 1928.**

**Die Betriebsrätezentrale.**

durch die Arbeitnehmer war nicht zu vermeiden, weil die Arbeitgeber keine Wahlen machten, in verschiedene, über den Schiedsspruch hinausgehende, unbedingt notwendige Verbesserungen zu gunsten der Arbeitnehmer einzurichten.

### Die Ründigung der Lohnbestimmungen für die Reichsbahnarbeiter,

die schon seit längerer Zeit beschlossene Sache war, ist am Freitag offiziell der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft übermittelt worden.

### Steinarbeiterstreit in Halle.

Halle, 24. Februar. Die Steinarbeiter Halles haben durch Urabstimmung den am 15. Februar gefällten Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Steinkohlenförderung von 1,39 auf 1,43 Mr. und der Löhne der Kammer von 1,24 auf 1,25 Mark vorsieht, abgelehnt. Der Zentralvorstand der Steinarbeiter Deutschlands und die Lohnkommission haben gestern in gemeinsamer Sitzung beschlossen, am Sonnabend in den Streik zu treten.

## Wirtschaft.

### Die Einnahmen des Reiches aus Steuern, Zöllen und Abgaben

untersagen im Monat Januar 1928 folgender Entwicklung:

Januar 1927 bis Januar 1928 Voranschlag (in Millionen Mark)

|                         |       |      |      |
|-------------------------|-------|------|------|
| insgesamt: . . . . .    | 1008  | 7345 | 7750 |
| davon sind:             |       |      |      |
| Bez. u. Verkehrssteuern | 726   | 4845 | 5280 |
| Veränderte Zölle und    |       |      |      |
| Verbrauchsabgaben       | 275,9 | 2435 | 2410 |
| andere Verbrauchs-ab-   |       |      |      |
| gaben                   | 4,3   | 39,3 | 35   |

Der Voranschlag in Höhe von 7750 Millionen Mark ist demnach in den ersten 10 Monaten des Steuerjahres 1927/28 bereits erreicht worden. Im Steuerjahr 1925/26 sah der Voranschlag ein Aufkommen von 6685 Millionen Mark vor. Bis zum 31. Januar 1927 waren aber erst 5054 Millionen Mark ver einnommen. Die Entwicklung im Steuerjahr 1927/28 war also unter Einfluß der glänzenden Industriekonjunktur günstiger als im Vorjahr. Die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsabgaben haben in den ersten 10 Monaten des Steuerjahrs den Voranschlag schon überschritten. Das günstige Ergebnis ist also vorausgesezt auf die Steuerleistung der breiten Massen zu zuzuführen. Das Ergebnis beweist auch, daß Zölle und Verbrauchsabgaben stark übersteigt sind. Eine vernünftige Finanz- und Wirtschaftspolitik muß hier Entlastung schaffen. Von der Bürgerblockregierung ist jedoch eine derartige vernünftige Maßnahme nicht zu erwarten. Wandel kann hier nur eine anders zusammen gesetzte Regierung schaffen.

Die Lohnsteuer erbrachte im Monat Januar das Resultat von 130 Millionen Mark, trotzdem im Januar die sogenannten Entlastungen in Höhe von 11,7 Millionen Mark zurückgezahlt wurden. In der Lohnsteuer für den Monat Januar durften Steuern für Gehaltsnachzahlungen (Beamte usw.) und versteuerte Weihnachtsgeschenke liegen. Das Aufkommen im Januar 1927 betrug jedoch nur 103 Millionen Mark.

Das Aufkommen aus der Umsatzsteuer wird mit 199 Millionen Mark angegeben gegenüber 101 Millionen Mark vor einem Jahre.

### Zahlungsschwierigkeiten der rheinischen Handelsbank.

Die Rheinische Handelsbank ist, wie uns aus Mannheim gemeldet wird, in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat ihre Liquidation beschlossen. Das Gesamtkapital der Bank, die aus der sogenannten Böhmische-Bank hervorgegangen ist, in Höhe von 500 000 Mark gilt als verloren, da der Gesamtverlust rund 500 000 Mark ausmacht. Geöffnet werden häufiglich 200 bis 220 Meckernreiter im Bezirk Mannheim, in deren Besitz sich die Aktien der Bank befinden. Der Zusammenbruch der Bank erfolgt, weil die früheren Vorstandsmitglieder Frick und Kütt — der letztere ist Obermeister der Metzgerinnung in Heidelberg — fahrlässige Kredite im Umfang von rund 500 000 Mark gewährt haben.

Die Bank von Normwegen gibt den Einführüberhang im Jahre 1927 mit 299 Millionen Kronen gegenüber 281 Millionen Kronen im Vorjahr an.

## Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

Hubenstr. 44-48 empfiehlt Anrufl. Stephan 31533

**Ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere**

## Bauhütte Breslau

Stolzenstraße 331 - 414  
Telephon. Ohle 3300 und 6876

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Telefon-, Signal- und Blitzschutz-Anlagen  
**Schlesische Telefon-Gesellschaft**

Liegnitz Breslau Glogau  
Poststraße 6. — Tel. Ohle 7315

**Kaffee Hag, echter Bohnenkaffee  
auch spät abends bekömmlich**  
**Paket 95 Pfennig und RM 1,90**

# Was Schießen.

## Weltanschauliche Klammer

auf dem mittelschlesischen Parteitag des Zentrums.  
In Mittelschlesien sind die sozialen Gegenstände in der Zentrumspartei nicht so stark, wie in manchen anderen Teilen des Reiches, so daß die „Schlesische Volksstimme“ mit einer gewissen Verzögerung feststellen konnte, auf dem am Donnerstag in Breslau abgehaltenen Mittelschlesischen Zentrumsparteitag sei überall das Bestreben zutage getreten,

„... das Einigende in den Vordergrund zu stellen und sich auf die alten weltanschaulichen Klammer zu besinnen.“

Diese weltanschaulichen Klammern, deren Bedeutung weitestgehend unterschlagen, spiegelten sich in den Spalten des Breslauer Zentrumsblattes wider, daß man über verwaltungspolitische Fragen, den preußischen Wohlfahrtsstaat, Wirtschaftsfragen, Beamtenbesoldung und die Not der Landwirtschaft in Summe auf zwei vollen Seiten von den Ausführungen zweier christlicher Gewerkschaftsvertreter über Arbeiterfragen in sieben Zeilen berichtet. Die Länge eines Berichts ist zwar nicht immer für Inhalt und Wirklichkeit maßgebend. Aber sieben Zeilen und fast sechs ganze Spalten, das ist doch ein recht fühlbarer Unterschied, ist in diesem Fall das Barometer für das sogenannte soziale Interesse in der Zentrumspartei, dort wo nicht wahlgewählte Gewerkschaftspunkte zu etwas stärkerem sozialem Schamlosigkeit nötigen.

Im übrigen war dieser Parteitag nach den Berichten der Zentrumsprese zu urteilen, ziemlich farblos. Man sprach vom gut-föderativen Standpunkt, der den Einheitsstaat in organischer Entwicklung ausbauen müsse, vom preußischen Wohlfahrtsstaat, der trotzdem er im Bereich der unbestrittenen Zentrumsbombe des Wohlfahrtsministeriums liegt, anscheinend nicht durchweg bestrebt, vom Mieterzuschlag — den das Zentrum in der Reichsregierung abbaut und den der Zentrumsminister Hirschfelder auf dem Lande bestreitet —, von der bösen Volkspartei, die die Verpflichtung der Schule nicht in jedem gewünschten Ausmaß machen will, der Not der Landwirtschaft und anderem mehr. Abg. Tadek ermahnte den Haushaltungsangestellten des geplanten Mieterzuschlages, „Klug zu sein und nicht über das Ziel hinauszuschießen.“ Gegen den Liberalismus — hier anscheinend als Sammelbegriff für alle nicht clerikalen Strömungen gesehen — sprach der Sekretär Janusz und Reichstagsabgeordneter Petritius vertheidigte den Gläser Bauern, sie seien beim Zentrum viel besser, wie bei den Konkurrenzfirmen Landbund oder Bauernbund ausgehoben.

## Ein Holzhauerwerk vom Eisenbahngut angefahren.

Die Preßstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 23. Februar, 18 Uhr, wurde am Regbergang bei Kilometerstein 49,30 der Straße Grünwald-Breslau — in der Nähe von Cäcilienmarkt — der hintere Teil des mit Lengholz beladenen Fuhrwerks des Stellmachers Sobitz in Alt-König vom Güterzug 5540 leicht angeschlagen und beschädigt. Aufsitzer und Pferde sind unverletzt.

**Montag  
Dienstag  
Mittwoch**

# Ultimo-Verkauf

Mit vielen  
billigen  
Ausnahmepreisen!

|  |
|--|
| Deutsche Kleidung, schwarz und türkis, mit verdeckter Feste und Spitze, zahllos, 15<br>Pf. . . . . 15 Pf.                                    |
| Deutsche Kleidung, Baumwolljersey mit Schleife, in schwarz und türkis, Doppelstahl, Nähreste . . . . . 68 Pf.                                |
| Frauenkleidung, hell- und mittelgründige Dessin Meter 1,10   |
| Schweizer Vollvalle, 112 cm breit, weiß, Mtr. 1,55   |
| Bettwäsche, handgewebt, Makro- u. Seidenqualität, mit kleiner Scherbeschicht, durchweg Paar 95 Pf.   |
| Schweizer Kleidung, grau, wellig, mit verdeckter Feste und Spitze . . . . . 58 Pf.   |
| Normal-Kleiderwaren, wellengrätscht, mit Doppelstahl, Stück 3,50, 2,75 1,95  |
| Trikot, Elastiekband, moderne Rips- und Picknickstreifen, St. 2,95, 2,25 1,55  |
| Tricot-Sweatshirts mit guter Rippung, Paar 2,95, 2,45 1,85   |
| Normal-Nurseries, wollgesponnen, gute Qualität, Paar 2,50, 1,75 1,45   |
| Normal-Kinderkleidung, welliges Qual. in verschiedenen Farben, Stück durchweg 1,10   |
| Tricot-Dekorations mit ungewöhnlicher Feste, 1,45 zu Preis 1,00, ohne Feste . . . . . 1,45   |
| Spitzenkleidung aus gestrickt. Socken, sowie dunkleren weißen gekräuselten Indigo, 95 Pf. Stück 1,25 1,00                                    |
| Kleiderwaren aus dunkel gestrickten Stricken mit Feste und Rechteckergitter, für 1-5-Jährige, Stück 2,50 1,75 1,25                           |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, 1. und 2. Preis . . . . . 1,25                        |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flecht-technik, Stück 1,25 1,00 1,25   |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25    |
| Deutsche Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien in Kreuzchen- und Kreischen-Form, mit Stricken oder Flechttechnik, Stück 1,25 1,00 1,25 |
| Wolle-Schuhdruckware aus hochwertigen Materialien  |









## Mordprozeß.

Von Alfred Polgar.

Die Richter sowie der Herr öffentliche Ankläger tragen Talar, und der Herr Verteidiger trägt auch Talar. Seine Sendung wie der des Gerichtshofes und des Staatsanwalts kommt das gleiche Pathos des Kostüms gleichermaßen zu Hilfe. Siehebar. In Wirklichkeit jedoch ist, von kleinen differenten Neubehörlichkeiten abgesehen, ein Unterschied zwischen jenen Talarern und diesem Talar, ein Unterschied wie zwischen Tracht und Kostüm, wie zwischen daheim und auf Besuch, blutsverwandt und hoch verschwögert, immer und gelegentlich. Am besten sage ich es so: Es ist ein Unterschied wie seinerzeit der zwischen Offizier und Reserveoffizier. Beide hatten dieselbe Uniform, aber was bei diesem nur ein Kleid war, war bei jenem Fortsetzung seiner Haut. Die Röcke waren gleich, aber ihre Symbolkraft, ihre Strahlung eine ganz verschiedene.

Auf der Geschworenenbank sitzen zwölf brave Bürgersleute. Ihre Gesichter sind un durchdringlich, sie bewahren strenge mimische Neutralität.

Doch es gibt da Nuancen.

Wenn der Angeklagte spricht, bekommen die Anklage der Geschworenen etwas Starres, Stein-Kühles. Dir gegenüber sind wir Zug' und Ohr und Meinung, nichts sonst... lagen diese Maslen. Wir sind Richter, versteht du, was das heißt? Richterschaft bricht Menschenbrüderlichkeit.

Wenn der Herr Verteidiger spricht, bleiben die Geschworenen gesichter unverändert. Sie rütteln nur ein wenig in den Schatten, sie lassen die Falten über ihre Mienen herab. So, als ob sie der Erleuchtung durch den Herrn Verteidiger — der sie sich ja leineswegs entziehen möchten — nicht bedürfen. Es ist wie vollvolle Abwehr einer Jünglingslichkeit. Hingegen, wenn der Staatsanwalt oder gar der Vorsitzende redet! Dann fliegen die Falten hoch, die Antlitz öffnen sich, in die Mienen tritt etwas Zäffliches, gerne Lauschendes, Zulängliches, wie ein Briefschluß eichtungsvoll Ergebenes, etwas von der Lust, die den Schüler durchdringt, wenn der Lehrer ihm die Hand reicht.

Es hat sein Wohlgefallen, mit der Autorität auf gleicher Ebene zu stehen. Geruch der Amtswürde beläuft den schwülen Raum. Und die Vorstellung, mit der Obrigkeit unter einer Decke zu spielen, ist etwas, das auch den feindseligsten Bürger sinnlich erregt.

Der Herr Staatsanwalt sucht natürlich auch nur die Wahrheit. Ich möchte wissen, ob er, finde er sie zufällig, ohne daß es mir fällt, und sie widerpräche all seinen Behauptungen bisher und Logiken, ich möchte wissen, ob er den Fund abschaffen oder verheimlichen würde. Geht es ihm darum, daß Recht werde oder daß er Recht behält?

Die Angeklagte ist ein törichtes, altes Weib. Sie hat kein Talent, Mitleid oder gar Sympathie zu erweden, sie schwächt dummes Zeug, schadet durch ihre Person ihrer Sache. Die Geschworenen möchten sie nicht leiden, der persönliche Eindruck, den sie von der Angeklagten gewannen (das haben sie nachher selbst gestanden), stoppte die Vöcher im Indizienbeweis zu.

Ich weiß nicht, ob die antipathische Person gefangen hat, wessen man sie bezichtigt. Es interessiert mich auch nicht. Der Prozeß hat so wenig die Gewissheit ihrer Schuld wie die ihrer Unschuld erbracht... wohl aber eine andere, furchtbare und bestimrende Gewissheit: nämlich die, daß die Frau, ob schuldig oder nicht, doch nie und nimmer verurteilt werden wäre, hätte sie über eine auch nur um Geringes feinere Technik, ihre Schuldlosigkeit zu behaupten, verfügt. Eine Moissi-Schülerin an ihrer Stelle, mit etwas gut plazierter Träne, mit etwas summervoller Ohnmacht in der Stimme... und die Gemeinschaft, die das dumme Weib stranguilierte, wäre wie Zwirn gerissen. Eine bessere Maske der Unschuld — ganz gleichgültig, ob ein schuldiges oder unbeschuldigtes Antlitz deckend — und den Geschworenen wäre das „Ja“ nicht über die Lippen gekommen. Ein richtiger Tonfall des „Ja“ hätte es nicht getan“, und sie hätte es nicht getan, auch wenn sie es getan hätte.

Es gilt vor Geschworenen wie vor weiterem Publikum: Gerettet oder gerichtet, obenauf oder unten durch — das ist keine moralische, sondern eine der Dialektik.

„Fünfzehn Jahre Zuchthaus“ verkündete der Vorsitzende. Er setzte hinzufügt, aus besonderer Milde hätte das Gericht nicht auf lebenslängliches Zuchthaus erkannt, sondern auf eine zeitlich begrenzte Strafe.

Ein Schäfer. Die Verurteilte ist fünfundfünzig Jahre alt... da sind fünfzehn Jahre länger als lebenslänglich.

Es ist eine Lücke im Gesetz, daß man keinen länger einsperren kann, als er lebt. Da hat's dann ja ein alter Sünder natürlich leicht, Schuld wider die sittliche Ordnung auf sich zu laden: kommt diese als Gläubigerin, Leben zu pfänden, findet sie nur einen schwäbigen Rest und ist die Angeklagte. Die Justiz dürfte nicht ruhig zusehen, wie ihr die Biologie in den rückenden Arm fällt. Wo bleibt die Wissenschaft der Verjüngung? Soll sie nur profanen Zwecken dienen? Erst der Staat, dann das Vergrauen. Zur Erhöhung der salzigen Strafhaftigkeit muß etwas geschehen.

„Sind Sie ruhig!“ sagte der Präsident zur Angeklagten, als sie in die Urteilsverkündung etwas hineinschrie. Nur daß er nicht hinzufügte: „Nehmen Sie sich an mir ein Beispiel, wie ruhig ich bin.“

Wenn man nicht würgt, daß es um die Wahrheit, und nur um die Wahrheit, um das Recht, und nur um das Recht geht! Erst ich das hohe Gericht ganz gleichgültig, ganz amüsiert. Wer dann doch das zittige Lebewesen (dort zwischen den Justizsoldaten), wehrt sich, lächelt, macht Schwierigkeiten. Das reizt die Herren. Und nun allmählich kommt sportlicher Zug in die Sache, die Schützen, obzw. eigentlich akademisch hinter der Wahrheit her. Scheinen wie folziert von dem beweglichen lebendigen Ziel, das sich ihnen bietet, mit der List und Behendigkeit des Verfolgten steigt der Grim am der Verfolger. Jagdheldenschaft heißt die Jagd lustig wie hirschartig-Schell.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rothmüller, Berlin, dem Buch „In den Rand geschrieben“ von Alfred Polgar, entnommen.)

## Die Henkersmahlzeit.

Von Karl Germer.

Durchs Tal springt froh die blonde Melle,  
Die Großstadt sieht ein Menschenstrom,  
Das Sonnen-Sonnage goldene Helle  
Umspannt des Himmels blauer Dom.

Zu führt das Leben um mich branden  
Und seh' des Sonntags hellen Schein —  
Was tief im Tal die Menschen sonden,  
Könnt' nicht des Alltags Sorge sein,

Und doch. — Kein Tal so grumbeladen,  
Wie dieses hier im Sonnenlicht —  
Das Schicksal hängt am dünnen Faden,  
Ein Hauch genügt oft, daß er bricht.

Der Mensch gab sich Gesetz und Rechte,  
Er schuf Begriffe: Mein und Dein.  
Er nennt sich gut, und jene Schlechte,  
Die andern Glaubens müssen sein.

Dort steht ein Haus, vom Licht umslutet,  
Und doch wie tot, untagbar still —  
Wie vieles Leben dort verblutet,  
Das noch empor zur Sonne will?

Das Haus bleibt still, das Leben brandet  
Um seine Mauern wie ein Meer —  
Das Lebensschicksal, das hier landet,  
Ist ausgelöscht, — es ist nicht mehr.

Der Sünder wird zur bloßen Nummer,  
Sein Name ist hier Schall und Rauch. —  
Der Starke richtet, aller Kummer  
Gebührt dem Schwachen, weil's so Brauch.

So steht das Haus, von Menschenhänden  
Als eine Zwingburg hingestellt. —  
Der Mensch muß sich im Menschen schänden —  
Das ist Gesetz und Lauf der Welt.

Der letzte Sonntag. — Der letzte Tag. — Im Zuchthaus ist es still. Solches Schweigen fühlt man sonst nur, wenn man am Sterbebett eines lieben Menschen steht. Die fragenden Augen begegnen sich und jeder zählt im Stillen die Minuten, die dem Menschenkind noch gegeben sind. Man fühlt das Grauen langsam zum Außen hinausteigen, das Grauen vor der Majestät des Todes — vor dem Ende.

Der Zuchtwärter geht stumm durch die langen Flure des Zuchthauses. Kein Ton ruhrt sich, die Stille ist furchtbar, und selbst ihm, durch jahrelangen Dienst abgehärtet, ist es unheimlich zumute. Unwillkürlich blickt er hinter sich, denn ihm ist doch, als habe eine eisige Hand nach seinem Nacken gegriffen. Er versucht ein Liedchen zu pfeifen, aber der Ton quillt ihm im Mund, schon der erste Laut bleibt in der Kehle stecken. So still ist es selten. So still ist es nur, wenn die Stunden eines Raubmörders gezählt sind.

Nr. 308 weiß seit gestern abend, daß seine Hinrichtung am Montag früh 6 Uhr stattfindet. Auch die anderen haben es erfahren, und darum ist es so still in dem weiten Hause.

Vor der Zelle des Delinquents bleibt der Wärter stehen. Umständlich hantiert er mit dem Schließselbund. Ein unbekanntes Gefühl läßt ihn zögern und als er die Zelle dennoch geöffnet hat, tritt er nicht wie sonst vor den Gefangenen hin. Er weiß nicht wie es kommt, aber der Gefangene, der mit tief in die Hände vergrabenem Antlitz dort in der Ecke hockt, kommt ihm wie ein Mensch vor. Und selbst ein Mensch, tritt er vor ihm hin. Die an derbes Zusatzen gewohnte Hand greift fast zärtlich an die Schulter des Verurteilten, die er leise rüttelt.

„Weichmann“, sagt er mit leiser Stimme, denn das „308“ will ihm nicht über die Lippen, „der Direktor schickt mich. Wenn Sie irgend einen Wunsch haben — wegen des Essens oder so — so sorgen Sie es selbst. — Heute wird er erfüllt.“

Der Gefangene richtet sich auf. Fast ist er schon ein Totex. Das Haar steht wirr auf Stirn und Schläfen, die Augen sind glanzlos und die Lippen so weiß wie Kalk. Die Hände läuft er krastlos herunterlinsen.

Eine ganze Weile bleibt er still. Er starrt den Wärter an, welcher fühlt, daß der Gefangene ihn bemüht, über etwas nachzudenken und auszuwirken, über Gedanken wie Worte in seinem Einklang zu bringen vermag. Endlich, als der Wärter seine Worte wiederholt hat, scheint er begriffen zu haben. Mit einer Hand streicht er die Haare aus der Stirn, während er die andere als Stütze benutzt, um sich zu erheben. Dann sagt er:

„Ah ja, — die Henkersmahlzeit.“

Über sein Gesicht zieht ein Zucken, das sich in den Mundwinkel fast zu einem spöttischen Lächeln verhärtet.

„Die Henkersmahlzeit.“

Dann legt er sich nieder, wobei er mit den zitternden Händen seine einzelnen Glieder betastet. Als er seinen Hals berührt, geht es wie ein elektrischer Schlag durch seinen Körper.

Der Wärter steht schwiegend zu. Mit äußerer Energie sucht er das in ihm auftretende Mitleid zu unterdrücken. Was soll es auch? Hat der Mann mit seinem Opfer Mitleid gehabt, als er es in rasender Wut erschlug? Nein, nein, das Urteil war schon richtig. Aug um Aug, Jahr um Jahr.

Der Gefangene läßt seine Fassung wiederzugewinnen. Sogar eine schwache Röte stieg in seine Wangen als er leise sagte: „Warum haben — Sie mir das — Angebot nicht vor — sechs Monaten gemacht. — Der Raubmord — wäre nicht — gelöst.“

„Wärter schwieg. Was sollte er darauf sagen? „Hm“ dachte er, „man darf doch schließlich einer Mahlzeit wegen zweier Menschen erschlagen. Wo sollte das hinführen?“

Der Verurteilte, der die Gedanken seines Wärters erriet, lachte, und einen inneren Bedürfnis, sich mitzuteilen, fühlend, erzählte er hastend: „Ja, ich habe einen Menschen erschlagen, einen reichen Menschen. Sie werden das nicht verstehen, weil Sie ja die Art noch nicht kennen. Wenn Sie aber jahrelang herumlaufen, ohne Arbeit zu finden, und wenn Ihre Kinder frust werden und verfallen, nur weil Ihnen das nötige Stückchen Brots fehlt, — dann denkt man anders. Ich hatte selbst seit zwei Tagen nichts gegessen, als ich den reichen Mann in dem Augenblick sah, wie er seinem Hund Schniensemmel aufwarf. — Da dachte ich an meine hungrigen Kinder und ich stürzte mich nicht auf den Mann, sondern auf den Hund, um ihm die Brötchen zu entreißen und sie meinen Kindern zu bringen. Der Mann kannte keinen Hund zu Hilfe. Ich erschloß von ihm einen Schlag über den Kopf, der mich rosend machte. Da entzog ich ihm den Stock und — erschlug ihn. Das weitere wissen Sie.“

„Lehr“, fuhr er fort, als der Wärter erschüttert schwieg, „es ist so wahr. — Die Gerichtsjustiz ist lächerlich fast fröhlig, nimmt ihren Lauf. — Über einen Stock habe ich doch.“

„So, ja, das ist gut,“ sagte der Wärter eifrig, ich werde ihm dem Direktor mitteilen, der ihn ganz sicher erfüllt. Er — er mag Sie überhaupt ganz gut leiden — und wir anderen auch. Sie sind überhaupt kein richtiger Mörder — wie die anderen — und — überhaupt ich verstehe die Richter... hm.“

Er schwieg erschrocken — und weil der Gefangene lächelte, fragte er: „Ja, was wünschen Sie denn?“

„Ich möchte, daß meine Henkersmahlzeit so reichlich ausgestattet wird, daß meine drei Kinder davon satt werden.“

„Ihre Kinder?“

„Drei, das geht — denn mein letzter Wunsch ist es, sie noch einmal und satt zu lassen.“

Der Wärter war auf den Verurteilten augetreten, ergriff dessen Hand und drückte sie festig. Dann verließ er eilig die Zelle, deren Tür raschend ins Schloß fiel.

Um späten Mittag des gleichen Tages saßen drei Kinder im Alter von 4, 6 und 8 Jahren mit ihrem Vater zusammen in einer als Speisegäste hergerichteten Zelle des Zuchthauses. Sie waren allein. Man wollte die letzten Stunden des zum Tode Verurteilten nicht föhlen. Aus den Augen des Vaters leuchtete ein schmerzliches und dennoch glückliches Lächeln. Die Kinder ahnten ja das Furchtbare nicht, was ihrem Vater bevorstand. Sie wußten nicht, welchen Preis er für diese eine Mahlzeit bezahlen mußte. Er lebte ab nichts, obwohl ihm der Hunger aus den Augen leuchtete. Aber nicht nach Speisen verlangte er, nur nach seinen Kindern. Er saugte das Bild jedes einzelnen förmlich in sich hinein und mit dieser übermenschlichen Kraft antwortete er auf ihre Fragen. Ausdrücklich hatte er gebeten, die Mutter an diesem Abend nicht einzuladen, aber auch letzten Mahe, nicht teilnehmen zu lassen. Er hätte die Kraft bis zum Ende auszuhalten, nicht aufgebracht.

Die Mahlzeit war zu Ende. Wärter trugen das Geschirr ab. Noch einmal drückte der Vater jedes einzelne Kind an die Brust und noch einmal brachte er die Kraft auf, auf einen jeden den letzten freundlichen Blick zu werfen. Dann wurde die Kinder hinausgeführt.

Mit versteinertem Gesicht, über das sich die Adern wie dicke Schnüre spannten, sah der Todeskandidat seinen Kindern nach. Ein Augenblick nur, dann kitzte er mit einem dumpfen Beinhalt zum Zuhören und als man ihn zum Letztenmal auf sein Lager begegnete, verzerrten sich seine Worte. Sein Geist stand früher als der Körper, der sich am folgenden Morgen widerstandlos auf den Schaftrichterbord legen ließ.

„Im Namen des Volkes! Waltet eures Amtes!“ sprach der Staatsanwalt.

„Der Herr sei dem armen Sünder gnädig,“ sagte der Geistliche. „Ein Beil zischte durch die Luft. Ein kurzes Krachen des Halswirbels, dann war alles vorbei. Der Gerechtigkeit war genüge geschehen. Im Namen des Volkes.“

## Das Mädchen auf dem Floß.

Von Franz Friedrich Oberhäuser.

Zwischen hohen, einsamen Wäldern hatten die Holznachte ein Floß gebaut. Sie hatten eine kleine Hütte gezeichnet für Prodiant und Werkzeug; sie hatten einen Feuerplatz gerichtet, mit einem Dreizug, an dem ein kupferner Kessel hing; denn die Reise in das Tiefland dauerte drei Tage.

Es war ein prachtvoller Sommertag, als die Fahrt begonnen werden sollte. Ein Schuß rollte dunkel und mit sonoren Klang durch den Forst, den sonnenflammten Flühen zu, ein Spielzeug dem fernen Echo.

Da kam über dem Hang herab ein Mädchen gesunken und winskte mit der Hand den Flößern zu. „Richt mich mit! Ich bitt euch“, rief sie mit einer vom Laufen erregten Stimme, „habe in der Stadt unten zu tun und wenig Zeit! Will euch Kochen und Ordnung halten!“

Ein alter Mann mit schweren grauen Augen, den die Flößer nach nannten, wurde ärgerlich und winkte ab. „Nicht für Websleut! Kunnt mir so passen!“ knurrte er. „Zeit oder nüt! Geh nur dein Weg zu Fuß, Mödl! Voraus, Knecht!“ wandte er sich den Flößern zu.

Und ehe er sich versah, sprang das stark gebaute tapfere Mädchen auf das Floß und stellte einen kleinen aus hellem Brot geschnittenen Korb auf den Boden.

„Braucht keine Verantwortung, bin selber bitten gekommen!“

„Kehnts mit!“ mischten sich die Flößer ein, „nehmts mit, ist ein brav Ding!“

Die Knechte hatten den Rast durchschnitten; das Feuer trieb auf die Mitte des engen, taschen Wassers zu.

Das Mädchen löste sich das Tüpp vom Kopf, vom Kopf und löste das blonde Haar, das in langen Föpfen über die Schultern fiel; ohne zu fragen, machte es sich mit dem Feuerplak zu schaffen; schnitt den Spec in Scheiben und kochte die Kartoffeln. Wüßte sich im Gebrauch auszutun; die Knechte sahen ihr lächelnd zu. Wird ein besser Essen werden!

Es ging rasch dahin. Die Landschaften funkeln in der Sonne und wechselten wie die Seiten eines aufgeschlagenen Bilderbuches. Die Luft war klar und würzig; die Tannen dufteten und manchmal kam der Gestank einer Magie über die Hänge herab. Das Feuer trieb über die lautlos schlenden und gefährlichen „Abköhle“ — Abköhle — die Flößer hatten Müh, um die durch die Wasserkräftigkeit siebenenden Ruder zu beherrschen.

„Lautig wir, Websleut! Ja Männerarbeit, gibt Zeug für Dummkheiten!“ knurrte der Maat, wenn sein Blick das ruhige Mädchen traf. Hatte er nicht bemerkt, daß die Anwesenheit des Mädchens die Arbeit der Männer eifriger machte; mit Freude? Wußte er nicht daß sich die Leistungen eines Mannes unter den Blicken einer Frau erhöhen?

Es kam der Abend und die Nacht. Die Wölfer standen schwarz. Das Mondlicht hing phantastisch zwischen den hohen Stämmen.

Auf dem Floß läutete ein Feuer. Im Kessel schwirrten die Kartoffeln im prasselnden Feuer der Speckseifen. Dann mußte noch ein schwarzer Kaffee gekocht werden.

Ein Feuer brannte eine Stunde auf den naßen Ästen und spielte ein Holzspektakel; dann ging das Feuer in einen Tanz über; da streifte sich das Mädchen die Röcke glatt und hub an zu tanzen.

Es war seltsam und unvergesslich: die helle Mondnacht, das flackernde Feuer, der farblose Schein der bewegten Wasser, das tanzende Mädchen im Kreise der sterben, starben, mutigen Burschen und grauhaarigen Mannsleute. Die Stimmen der Männer sieben laut in die heimatlichen, alten Weisen. Nach dem Essen taten wieder die Tänze an die Reihe; das Feuer verlor langsam. Die Burschen sangen mitunter ein Liederspiel mit Frage und Antwort; einer erhob seine Stimme so laut, daß es weit hin aus der Ferne widerhallte. Aber über allen lag die Stimme des Mädchens.

„Lebt vorwärts, es ist Zeit!“ fuhr der

ender schob das Holz dahin. Die Knechte führten die Säwenden. Kein Werk, kein Geschäft, kaum vermochte sie zu gefähr, die brutal nach dem Leben griff, zu heben.

Dort sank einer nieder! Einer der Adleren. Bald wird um den Zweiten folgen! Er wönkt! Kaum hält er sich noch am Ruder fest. Wie die Wasser töben! Mit wilden Sprühen gossen sie nach den dicken Ruderbäumen und biegen sie, daß das Boot seine Richtung ändert; mitgerissen wird... immer näher den Felswänden zu. Die Minuten wachsen zu Stunden. Jeder Augenblick konnte ein Leben bedeuten!

Im Leuchten der zahllosen Glühe flammen die Felsen auf. Der Fluß wendet sich. Wenn jetzt die Ruder verlieren, zerstören! Drei Gewitter kämpfen am Himmel, peitschen die Erde. Ein diabolisches Trio. Ein Jurioho der Gewalt. Die Kräfte der Männer sinken, verlöschten. Eine einzige große Biegung noch! Heiliger Gott! Der Maat treibt die Männer an; aber seine Worte verwerben, finden keinen Grund, kein Gehör. Er fährt selber nach den Ruderstangen, ist überall... schwankend steht der Helden näher. Es konnten nur mehr Selsens sein.

Da stand ein Weib mitten auf dem Floß. Das Mädchen, die Haare gelöst, die Lippen halb geöffnet, einen Augenblick erschüttert und fassungslos mitten in den lodernden Flammen der Glühe. Gschah! Wie die Männer, niederknien! Das Mädchen sieht es! Es scheint zu wachsen; kein Mädchen mehr, ein Weib, zwischen rasend lämpfenden Männer. Die Flammen der Glühe tragen ihren starken, jungen Körper; der Regen stürzt über ihren Kopf; das dünne Kleid klebt am Körper. Es geht etwas Unbeschreibliches von diesem Mädchen aus. Die Männer fühlen es; es fährt nach ihnen; sie sehn das junge Mädchen, groß und mutig, ein Weib steht zwischen ihnen! Nicht mehr das zierliche, draus Mädchen von gestern, aber eine Frau, den Stürmen trotzend, Kräfte wendend, Hilfe. Nut. Eine Frau, von Blitzen umloht, mit ruhigem Gesicht, sicher, ohne Angst! Eine seltsame Kraft geht von ihr aus. Die Männer erheben sich, greifen wieder nach den Rudern und den Blick der umflammtten Frau zugewandt, holen sie neue Kräfte, den Rest der alten, aus den Körpern.

Und das Mädchen bückt sich, legt die Arme um einen Mann, der vor ihr auf den Boden kniet. Blut in den Händen, die Haut zerfetzt vom Kampf mit dem flingenden Holz.

"Mann!" schreit das Mädchen zu dem Maat auf den Boden, "es wird nichts geschehen!"

Er hört die Worte und sieht auf, sieht sie an und lädt sich an den Feuerplatz führen. Das Mädchen flößt ihm Kaffee zwischen die Lippen, und der Alte steht da, gerade, hoch wie ehemals und eilt noch horne, den Höfern zu Hilfe.

Das Mädchen hatte nur für einen Augenblick lang seinen grauen Kopf in den Händen, und drückte einen Kuß auf seine Stirne.

Ein Kuß. Nicht mehr! Der Kuß eines Mädchens, nicht der einer Frau, eines Weibes. Kindlich... falt lächelnd, zwischen Stürmen, Blitzen und grastenden Wassern.

Und die Sterne, jung, hellglühend traten aus der Dunkelheit. Der Fluß verlor sein wildes Rauschen. Die hohen Felsen wandten sich, glänzend prachtfoll auf und vertornten sich im blauen Dämmer der friedlich gewordenen Nacht.

Und das Mondlicht spiegle mit dem flachen Lande, den zurücklebenden Wäldern, den ruhigen Wassern und den träumerischen Fächern des Flusses.

## Das Abzeichen.

Erzählung aus dem heutigen Asien.

Von J. Romanoff.

Auf den Straßen, vor den Türen der Hausesverwaltung, drängten sich Menschen schon seit 6 Uhr. Ein Mann stand da mit einem Blatt Papier und trug die Namen der Herancomenden ein.

Ein Wisselknot mit dem Abzeichen in der Hand rief im Vorbergehen:

"Treibt eure Leute auf den Platz, dort wird man ihnen Arbeit zusprechen. Nach der Arbeit bekommt jeder ein Abzeichen." Und schon war er vorüber.

"Warum summest du das Volk, Leutchen?" fragte eine Alte von sechzig Jahren näherstehend.

"Aun, han Du Dich noch nicht eingetragen lassen?" erwiderte ein Junge in einer türigen, doppelreihigen Jacke.

"Aun, Väterchen..."

"Ja, werst mir werst Du? Gleich wird man uns fortziehen. Loh Dich jenseit einzutragen..."

"Hergolt im Himmel, soll wäre ich zu Spät gekommen", sagte die Alte und trat nach dem Eintrittsgang hervor. "Der Kopf ist mir ganz bereit, man wird so hin- und hergeholt."

"Komm wird man uns noch fortziehen?" riefen ungeduldige Stimmen. "Nahe geht man dann?"

"Die Pei weiß es. Man zerrt, zerrt das Volk..."

"Man zerrt nicht und nicht die Pei weiß es", sagte ein reicher Mann in einem Soldatenmantel, sondern man lädt alle bewaffneten Bürger ein, daß zum Fest der Arbeit zu begeben."

Alle sehen ihn ergründen an und verstanden. Nur eine Händlerin in einem Raumkittel mit einem Tüchlein um den Hals sagte:

"Alle Leute sollen sich befreien und nicht hingeben, was für Pei ist da ausgedacht worden..."

"Geht man freiwilg oder ist es obligatorisch?"

"Obligatorisch" sagte der Mann mit der Pei. "Giner pro Wohnung."

"Und wenn man nicht hingehlt, was dann?"

"Der Teufel weiß was. Man legt es gibt Schanden."

"Und wer kein Abzeichen hat, was geschieht mit dem?"

"Was weiß ich, was habt du auf mir heraus, frag die Kommunisten. Ich: genau, daß man diese Feindschaften gar Freiheit treiben will, und Erklärungen soll man ihnen dazu geben. Sowieso geht mit der Pei herum, kommt der Mann mit der Pei."

Die Händlerin im Raumkittel wurde zögerlich und sagte dann:

"Du jungen Pei, du! Ganz Leute haben und nicht hingehen."

"Hier befreit man sich, und in der nächsten Straße befürchtet man ja nicht, da ist du herangefallen", logte ein ehemaliger Schmied in Rauchflocken.

"Das kann noch das Abzeichen" logt es. Der Teufel weiß, vielleicht hat es gar keine Bedeutung als vielleicht will da oben das nicht wissen können. Aber legt es werden bald Gefahrlosen unterteilen. Kein Abzeichen, dann wird keine Gefahrlosen."

"Das ist noch gar nichts. Werst wenn dann noch gar nichts?"

"Na frecht!"

"Du willst noch das Abzeichen haben?"

"Na, ganz gehabt, auf den Platz!"

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme, der lange Warte zur Strafe verurtheilt, wie ein Schmiede, der lange Warte zur Strafe zu haben befürchtet. "Aun, was kann da noch hab? Ich hab ja' schon mein Abzeichen: ganz auf! Ja kann da noch was? Ganz die Strafe entgang, was frecht die auf den Schmied?"

"Na frecht ist genau!"

"Schnell habt! Nahe! Werst wieder auf den Platz gehabt?"

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme, der lange Warte zur Strafe verurtheilt, wie ein Schmiede, der lange Warte zur Strafe zu haben befürchtet. "Aun, was kann da noch hab? Ich hab ja' schon mein Abzeichen: ganz auf! Ja kann da noch was? Ganz die Strafe entgang, was frecht die auf den Schmied?"

"Na frecht ist genau!"

"Schnell habt! Nahe! Werst wieder auf den Platz gehabt?"

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pei", kostete eine lächelnde Stimme.

"Das ist noch gar nichts... Das letzte Mal trug das ein Raumkittel, da ließ er das tragen, das ist eine Pei."

"Na, na zur Pe